

# CHRONIK DER LITAUISCHEN KATHOLISCHEN KIRCHE

NR. 48

AN SEINE HEILIGKEIT PAPST JOHANNES PAUL II.

Der Schuß, der Eure Heiligkeit am 13. Mai traf, traf gleichermaßen das Herz der litauischen Katholiken.

Nachdem die Nachricht von diesem entsetzlichen Anschlag auf Euer Leben uns durch das Radio erreichte, beteten alle Gläubigen Litauens zum Allmächtigen für eine baldige Genesung und daß Eure Heiligkeit so schnell wie möglich wieder an die Spitze der Kirche zurückkehren möge. Wir wissen am besten, was es im jetzigen Augenblick für die katholische Kirche der Welt und besonders für uns Katholiken in einem kommunistischen Land hieße, Sie zu verlieren, Sie, der Sie mutig und aufrichtig über die »Kirche des Schweigens« reden.

Wir danken Ihnen noch einmal für Ihre Liebe zu uns, den Katholiken Litauens und für die herzlichen Worte in litauischer Sprache, die Sie bei verschiedenen Anlässen an uns richteten und auch für Ihre Gebete, die uns auf unserem Kreuzweg begleiten.

Die Katholiken Litauens

AN SEINE EMINENZ FRANCISZEK KARDINAL MACHARSKI

Wir Katholiken Litauens verfolgten am 31. Mai 1981, mit Gebeten auf den Lippen, die von Radio Warschau übertragene Beisetzung des Primas von Polen, Stefan Kardinal Wyszynski. Wir konnten nicht persönlich dabei sein, doch waren unsere Herzen anwesend.

Durch Jahrzehnte hindurch verfolgten wir den heroischen Kampf des polnischen Episkopats, angeführt durch Stefan Kardinal Wyszynski, dessen Ziel es war, die Rechte der Kirche sowie die Menschenwürde innerhalb Polens zu verfechten. Dabei schöpften wir mehr als einmal Kraft für unseren eigenen Kampf. Das Ableben von Stefan Kardinal Wyszynski ist daher nicht nur für Sie ein schmerzlicher Verlust, sondern gleichfalls für alle diejenigen, die für die Kirche Christi und für eine menschlichere Welt kämpfen. Euer Eminenz, nehmen Sie bitte unsere Beileidsbezeugungen, unsere Hochachtung und Liebe entgegen.

Die Katholiken Litauens

Wir Litauer guten Willens begleiten Sie im Herzen auf Ihrem Leidens- und Opferweg. Über den Rundfunk erfuhren wir, daß Sie am 21. Mai Ihren 60. Geburtstag begehen. Mit allen anderen Gratulanten aus der ganzen Welt möchten wir Ihnen zu diesem Anlaß gratulieren. Wir beten für Sie und wünschen Ihnen gute Gesundheit und unermüdliche Stärke, welche Sie brauchen im Kampf für die Sache der erniedrigten, verachteten und rechtlosen Menschen.

Die Katholiken Litauens

### DER PROZESS GEGEN MEČISLOVAS JUREVIČIUS

Am 25. März 1981 wurde Mečislovas Jurevičius, Mitglied der Helsinki-Gruppe in Šiauliai, Spindulio Straße 6-10 verhaftet. Die Wohnung wurde in Anwesenheit des Offiziers für Spezialfälle Justizrat Norkūnas, Milizleutnant A. Auga, vier Beamten und den Zeugen Vytautas Šlaminas und Kęstutis Snyka durchsucht. Es wurde folgendes beschlagnahmt: 19 Tonbänder und Kassetten, eine deutsche Briefmarke, 20 Briefmarken, 5 Telegramme verschiedenen Inhaltes, ca. 50 Fotografien (von religiösen Prozessionen), 1 Notizblatt mit Telefonnummern, ein Buch betitelt »Žvaigždė (Der Stern), 29 Exemplare des Magazins »Savaitė« (Die Woche) der Jahrgänge 1942 bis 1944, Tageszeitungen aus der Vorkriegszeit, 2 Landkarten von Litauen, 4 lose Blätter mit Gebeten, 6 kleine Bücher religiösen Inhaltes.

Die Anklage lautete auf den Artikel 199/3 des Strafgesetzbuches der Litauischen SSR und wurde am 1. April 1981 erhoben. Die endgültige Anklage lag am 22. Mai vor.

### BRIEF AUS DER ZELLE 163

Gelobt sei Jesus Christus.

Tch habe Gelegenheit gefunden, einen kurzen Brief zu schreiben. Zu allererst möchte ich Dank sagen all denen, die zu mir gehalten haben. Besonderen Dank sage ich für die geistige Unterstützung, welche ich als die notwendigste erachte. Ein Dank an die, die meine Familie besuchten. Jeder ist nun wieder mit zusätzlichen Sorgen belastet. Ich möchte so gern wissen, wie es Gemma geht. Es muß schwer für sie sein. Es ist das erste Mal für sie — hinzu kommt, daß sie auch noch mit Kriminellen eingesperrt ist. Wieviele wurden festgenommen — nur wir beide? Ich weiß von Vyturėlis (Ingenieur Vytautas Vaičiūnas — Anmerkung der Redaktion). Er wurde am selben Tag verhaftet.

Auch für ihn ist es schwer, denn auch für ihn war es das erste Mal. Aber Gott sei Dank ist er stark. Ich sah ihn, als wir aus dem KPZ in Vilnius (Untersuchungsgefängnis) abgeführt wurden. Er hat mich nicht gesehen. Sein guter Geist hat mich sehr aufgemuntert. Ich glaube, daß er wirklich eine geistliche Lerche ist (Vyturėlis). Sonst weiß ich nichts von ihm. Doch nun zu meinem Leben hier. Ich danke Gott für alles, was er mir gewährt. In meinem kleinen Opfer erinnere ich mich an jeden — jeden in Freiheit. Ich spüre stark Euer aller Gebet, das ich dringend nötig habe. Mein Herz ist etwas defekt. Aber ich fühle mich wohl, verberge meine Überzeugung nicht. Zu Beginn sperrte man mich in eine Zelle zusammen mit zwei Mördern, Dieben und Rowdies. Ich erzählte ihnen den Grund für die Festnahme, daß ich das Kreuz getragen habe und auch die Geschichte mit der Prozession. Sie waren alle empört, fingen an zu fluchen und meinten, die Kommunisten hätten den Verstand verloren. Es würde von Religionsfreiheit geredet, aber unschuldige Menschen werfe man ins Gefängnis. Wenn alle sich abends beruhigt hatten und schlafen gegangen waren, betete ich kniend auf meiner Pritsche (ich hatte die oberste). Einmal hat die Wache mich überrascht, aber die anderen Gefangenen verteidigten mich und sagten: Stört nicht, ihr seht doch, daß der Mann betet, dann soll er eben beten. Die Wache ging. Später wurde ich in eine andere Zelle verlegt. Ich verbrachte dort einen Monat mit Gewohnheitsdieben. Sie stahlen mir meine warme Unterwäsche. Die einen haben mich bestohlen, die anderen zurückgegeben. Ich mußte dort sehr viel Geduld aufbringen. Einmal wollten sie mich schlagen, aber sie entschuldigten sich später dafür. In jener Zelle erfuhr ich eine große geistige Freude, trotz der schlimmen Redensarten rings um mich herum. Oft mußte ich mir die Ohren mit Watte zustopfen, obwohl es auch nicht viel half. Am 30. April verlegte man mich in die jetzige Zelle. Die Menschen hier sind ruhig, doch ohne Ideen. Dieses Kreuz ist schwerer als das erste. Aber es läßt sich jetzt viel leichter tragen, denn ich bin nicht allein. Wir halten unserem Vaterland nur insofern die Treue, wie wir Christus treu sind. Ich bin einige Male verhört worden, aber ich weigerte mich, Aussagen zu machen. Sie fragten mich, wer die Prozessionen organisiert habe. Ich habe ihnen kurz geantwortet: Christus! In diesem Jahr wollen sie diejenigen verhaften, die in den ersten Reihen gehen. Ich weiß nicht, wann die Prozession dieses Jahr stattfindet. Ich würde gern mit meinen Gebeten dabei sein.

Wie ging die Sache mit dem Kreuzberg aus? Am 4. Juni habe ich erfahren, daß mein Fall am 29. Mai dem Obersten Gerichtshof vorgelegt wurde. Ich warte nun auf den Prozeß. Ich weiß nicht, wo er stattfinden wird. Ich kann auch nicht den Arzt sprechen, weil er angeblich im Urlaub ist. Ich fragte die Krankenschwester, ob man nicht einen aus dem Ausland kommen lassen könnte... Ihre scharfe Antwort darauf war, ich solle doch selbst dorthin gehen. Bitte grüßt alle ganz herzlich von mir! Mečislovas

Am 25. Juni 1981 verhandelte der Oberste Gerichtshof in Vilnius den Fall Mečislovas Jurevičius. Nur diejenigen durften in den Gerichtssaal, deren Namen auf einer speziellen Liste standen. Lediglich Jurevičius' engste Verwandte waren zugelassen: seine Ehefrau, sein Bruder sowie seine Tochter mit Ehemann. Alle anderen Zuhörer waren Fremde, hauptsächlich Russen. Sie waren vom KGB dazu eingeladen, um die Lücken zu füllen und für den Angeklagten eine deprimierende Atmosphäre zu schaffen. Die Freunde des Angeklagten mußten vor der Tür warten, die von einem Tschekisten bewacht wurde, den sie genau kannten. Dieser Tschekist hat Angst, seinen Namen zu nennen. Man kennt ihn nur unter dem Namen »Beria«. Fairer Weise muß gesagt werden, daß sich alle Tschekisten, mit Ausnahme dieses »Beria«, ruhig verhielten. Dieser wurde jedesmal blaß und die Augen quollen ihm hervor, wenn ihn jemand um Einlaß in den Gerichtssaal ersuchte. Die wartenden Menschen wurden weder verwarnt noch öffentlich gefilmt, wenn sie dastanden und beteten.

Die Verhandlung wurde geleitet unter dem Präsidium von Richter Ignotas. Der öffentliche Ankläger war wie immer Staatsanwalt Bakučionis.

Bevor Jurevičius in den Saal gebracht wurde, teilte man 8 Zeugen mit, daß sie zuerst in den Zeugenstand gerufen würden, da sie um 14.00 Uhr in einem anderen Prozeß aussagen mußten (in Širvintai bei dem Prozeß des Ingenieurs Vytautas Vaičiūnas).

Jurevičius wurde von 3 Soldaten in den Saal geführt. Einer stand hinter ihm, um zu verhindern, daß er sich im Saal umschauchen konnte.

Auf die Frage des Richters, ob der Angeklagte einen Wunsch hätte, lehnte Jurevičius den Strafverteidiger ab. Dieser hat sich dann entfernt.

Vom Richter über seine Personalien befragt, antwortete Jurevičius, daß er 1927 im freien Litauen in dem Dorf Mimaičiai, Amt Šakyna geboren und litauischer Staatsbürger sei.

## ANKLAGESCHRIFT

Anklageschrift Nr. 09-2-006-61

Beklagter: Mečys Jurevičius, Sohn des Jurgis

Angeklagt laut Artikel 199/3 des Strafgesetzbuches der Litauischen SSR. In diesem Fall von Gesetzesübertretung wird laut Artikel 199/3 des Strafgesetzbuches der Litauischen SSR seit dem 22. Januar 1981 durch die Staatsanwaltschaft ermittelt.

Es ergab sich folgender Tatbestand:

Am 22. Juli 1979 organisierte Mečys Jurevičius Gruppenaktionen, die eine offensichtliche Mißachtung der gerechtfertigten Forderungen von Seiten der Regierungsbeauftragten darstellten sowie erhebliche Störungen des Ver-

kehrts verursachten. Er war engagiert an diesen Aktionen beteiligt. Dies geschah entgegen den gesetzlichen Bestimmungen und ohne behördliche Genehmigung; unter Mißbrauch von religiösen Gefühlen. Er organisierte Märsche der Gläubigen — einschließlich Tragen von Kreuzen von der Stadt Meškuičiai im Rayon Šiauliai zum Burghügel Jurgaičiai (auch Kreuzberg genannt) und unter offensichtlicher Mißachtung der berechtigten Forderungen der Regierungsorgane, die Gruppenaktionen abzubrechen, betätigte er sich dabei aktiv als Organisator, Anordner und ausführende Person. Durch sein Beispiel und konkrete Handlungen animierte er auch andere, ebenfalls die Vorschriften zu mißachten und diese ungesetzliche Handlung zu vollführen mit der Konsequenz einer groben Störung der öffentlichen Ordnung sowie des Personen- und Autoverkehrs und Ärgerniserregung bei den Zuschauern.

Am 26. August 1979 organisierte Jurevičius, trotz Verbotes der Regierungsorgane, Gruppenhandlungen, welche auf das schwerste die öffentliche Ordnung sowie den Fahrzeugverkehr in Tytuvėnai und auf der Landstraße zwischen Tytuvėnai und Šiluva sowie in der Stadt Šiluva selbst störten. Er war aktiv dabei und übertrat das Gesetz wie folgt: Ohne Genehmigung der zuständigen Regierungsorgane, unter Mißbrauch der religiösen Gefühle, hat er eine Wallfahrt der in der Kirche von Tytuvėnai anwesenden Gläubigen nach Šiluva organisiert und bei offensichtlicher Mißachtung von berechtigten Forderungen der Regierungsorgane, die Gruppenaktionen abzubrechen, nahm er selbst daran teil als Organisator: Er hat den Teilnehmern Anweisungen gegeben, aus der Kolonne zur Mitte der Straße hervorgetreten, hat er den anderen Teilnehmern wiederholt befohlen, sich dementsprechend zu benehmen, gab verschiedene Befehle, und durch dieses sein Beispiel und konkrete Handlungen animierte er auch andere, die geäußerten Aufforderungen zu mißachten und diese ungesetzlichen Handlungen zu vollführen. Mit der Konsequenz einer groben Störung der öffentlichen Ordnung, Ärgerniserregung bei den Zuschauern und Behinderung der Transportarbeit.

Am 24. August 1980 beteiligte er sich aktiv an Gruppenaktionen, die keine behördliche Genehmigung hatten und auf das Schwerste die öffentliche Ordnung sowie den Verkehr in der Stadt Tytuvėnai, auf der Landstraße zwischen Tytuvėnai und Šiluva und in dem Städtchen Šiluva störte: d. h. unter Mißbrauch religiöser Gefühle, bei eindeutiger Mißachtung der Aufforderung der Regierungsvertreter, den Marsch zu unterbrechen, hat er andere zur Teilnahme an dieser illegalen Prozession ermuntert, verschiedene Anweisungen gegeben. Zur Anklage laut Artikel 199/3 des Strafgesetzbuches der Litauischen SSR bekannte sich Jurevičius als nicht schuldig. Er verweigerte jede detaillierte und erschöpfende Aussage in bezug auf die Wallfahrt und beteuerte, nur als ganz normaler Wallfahrer an der Prozession teilgenommen zu haben.

Trotz der Tatsache, daß Jurevičius sich als unschuldig bezeichnete, wurde er der Straftat überführt anhand von Zeugenaussagen und von herangezogenen Sachbeweisen (Filme und Fotos), in denen M. Jurevičius während der Prozessionen festgehalten und in denen unzweideutig M. Jurevičius als Organisator und Leiter der Märsche zu sehen ist.

#### I. Mečislovas Jurevičius als Organisator und Leiter der Prozession von Meškuičiai zum »Kreuzberg« am 27. Juli 1979.

Das Exekutivkomitee des Rates der Volksvertreter des Rayon Šiauliai stellte schriftlich fest, daß um keine Erlaubnis zur Prozession eingereicht worden sei und eine solche auch nicht erteilt wurde.

Zeuge E. Žulpa bestätigte, daß am Morgen des 22. Juli 1979 mehrere Autofahrer im Büro der Abteilung für Innere Angelegenheiten sich telefonisch darüber beschwert hätten, daß eine Prozession den Verkehr behindere. An Ort und Stelle konnte er sich von der Verkehrsbehinderung und Störung der öffentlichen Ordnung überzeugen. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees und er selbst ermahnten die Organisatoren der Prozession. Aber die Gruppenaktionen wurden nicht unterbrochen. Weil die Prozession die Verkehrssicherheit gefährdete, war er gezwungen, den Verkehr auf dem Weg zu stoppen, auf dem der Marsch sich bewegte.

Zeuge V. Plungė sagte aus, daß er Fotos von der Prozession, die von Meškuičiai zum Kreuzberg ging, gemacht habe. Er habe gesehen, daß die Prozession von einem kleinen grauhaarigen Mann mit Brille und schwarzem Anzug angeführt worden sei. Plungė's Fotos von 2 Filmen zeigten Jurevičius als den Anführer und Organisator.

Die Zeugin L. Lukoševičiūtė sagte aus, daß sie auf dem Kirchhof von Meškuičiai einen ihr unbekanntem Mann gesehen habe — grauhaarig, Brillenträger, schwarzer Anzug —, der die Leute in Reihen aufstellte, Anweisungen gab, Befehle erteilte, andere belehrte, wie man sich während des Marsches benehmen müsse.

Der Vorsitzende des Rayon-Exekutivkomitees A. Juzikis warnte ihn. An der Prozession hätten zirka 500 Personen teilgenommen. Vorn an der Spitze wurde ein Kreuz getragen.

Aus den Personen, die zur Identifizierung vorgeführt wurden, identifizierte er Jurevičius als den Anführer und Organisator der Prozession.

G. Juodzevičius und V. Gentis sagten in ähnlicher Weise aus. G. Juodzevičius und V. Gentis erkannten in M. Jurevičius den Organisator und Leiter der Prozession.

Zeuge A. Juzikis bezeugte, daß sich auf dem Kirchhof zu Meškuičiai viele Menschen versammelt hatten. Aufgefallen sei ihm ein kleiner grauhaariger Herr im schwarzen Anzug mit Brille, der alles organisierte: er gab verschiedene Anweisungen, formte alle zu einer Kolonne. Andere Personen

hätten seinen Anweisungen Folge geleistet. Da die Prozession nicht angemeldet war, hätte er den Organisator in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Exekutivkomitees des Rates der Volksvertreter verwarnt. Trotzdem habe alles seinen Gang genommen: es wurde laut gesungen, das Kreuz wurde getragen und die Prozession habe sich auf die Straße von Meškuičiai zum Burghügel von Jurgaičiai hin zubewegt. .

Die Zeugen J. Tiknius und S. Jokūbaitis bestätigten, daß die Prozession von einem kleinen grauhaarigen Mann mit Brille angeführt worden sei. Seine Aktionen als Organisator und Leiter hätte er auch dann nicht eingestellt, als er von dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees, Juzaliūnas, dazu aufgefordert worden sei.

## II. Wallfahrt von Tytuvėnai nach Šiluva am 26. August 1979 mit ungefähr 1000 Teilnehmern.

Das Exekutivkomitee des Rates der Volksvertreter des Rayon Raseiniai stellte schriftlich fest, daß für die genannte Wallfahrt keine Erlaubnis eingeholt worden war und auch keine solche erteilt wurde.

Zeuge A. Mikalauskas sagte aus, daß am 26. August 1979, obwohl eine Erlaubnis für die Prozession nicht erwirkt worden war, eine Prozession von Gläubigen von der Stadtkirche in Tytuvėnai nach Šiluva stattgefunden habe. Als die Prozession die »Tarybų« Straße erreichte, kam der Verkehr zum Erliegen. Die Wallfahrer hätten laut gesungen. Er als Vorsitzender des Bezirks-Exekutivkomitees von Tytuvėnai hätte mittels Lautsprecher die Pilger davon unterrichtet, daß die Prozession verboten sei und sie aufgefordert, nach Hause zu gehen. Er hätte dies insgesamt dreimal getan.

Zeuge V. Navickas bestätigte, daß die Prozession in der »Tarybų« Straße den Verkehr vollkommen zum Erliegen gebracht hätte und daß die Leute laut gesungen hätten. Alle Warnungen hätten sie in den Wind geschlagen. Eine ähnliche Zeugenaussage kam von V. Mišeikis.

Zeuge A. Vezniakas sagte aus, daß den Marsch organisiert, die Teilnehmer geleitet und ihnen Anweisungen gegeben ein Mann, den er vorher nie gesehen, klein von Gestalt, grauhaarig, Brillenträger. Als man Fotos von Männern gleichen Alters mit Brillen vorgelegt hatte, unter denen auch eins von M. Jurevičius, hat A. Vezniakas den M. Jurevičius als Organisator und Leiter wiedererkannt.

Zeuge D. Gaižutis sagte aus, daß den Marsch organisiert und ihn geleitet hat ein Mann, den er früher nie gesehen, Brillenträger. Die Prozession hat den Verkehr behindert, Lärm verursacht. Auf einem Foto hat er den M. Jurevičius als Organisator und Anführer wiedererkannt.

Ähnliches sagte auch der Zeuge J. Jonaitis aus. Er identifizierte Jurevičius ebenfalls auf einem Foto als Organisator und Anführer.

Zeuge J. Jonikas bestätigte, daß die Prozession den Verkehr unterbrochen hätte. Er hätte dabei beobachtet, daß die Prozession von einem kleinen Mann mit Brille geleitet wurde. Er erkannte M. Jurevičius auf dem Foto als den Organisator und Leiter wieder.

Zeuge A. Rimėlaitis sagte aus, daß die Prozession in der »Tarybų« Straße in Tytuvėnai den Verkehr gestört hätte und er nicht durchfahren konnte. Die Zeuginnen A. Simkevičiūtė und V. Gleveckaitė bezeugten, daß der Verkehr durch die Prozession behindert gewesen sei.

### III. Mečislovas Jurevičius' aktive Mitarbeit bei der Prozession von Tytuvėnai nach Šiluva am 24. August 1980.

Das Exekutivkomitee des Rates der Volksvertreter der Rayons Kelmė und Raseiniai hatten keine Erlaubnis zu dieser Prozession erteilt.

Protokolle über diese Prozession dokumentieren, daß die Prozession den Verkehr behinderte, die öffentliche Ordnung verletzte, daß die Teilnehmer der Prozession Staatsvertretern den Gehorsam verweigerten bei der Aufforderung, die Aktion abzubrechen.

Die Zeugen H. Juzeliūnas und S. Stūrys sagten aus, daß sie persönlich die Prozessionsteilnehmer über Lautsprecher aufgefordert hätten, nach Hause zu gehen. Der Marsch hat den Verkehr behindert, die öffentliche Ordnung verletzt.

Zeuge V. Mišeikis sagte aus, daß die Prozession den Verkehr in der »Tarybų« Straße in Tytuvėnai vollständig blockiert hat.

Die Zeugen J. Daniliauskas, Nijolė Mikolaitytė-Mackevičienė, Tochter des Juozas, N. A. Laniauskienė und A. Lapienis bestätigten, daß die Prozession den Verkehr behindert hat.

Ähnliches Zeugnis legte der Zeuge P. Prišmontas ab.

Die Zeugen E. Urbonas, R. Ilevičius und G. Bružas sagten, daß sie von Jurevičius, den sie auf dem Foto wiedererkannten, aufgefordert wurden, an der Prozession teilzunehmen.

Aus dem Protokoll der Ortsbesichtigung des Geschehens ist zu ersehen, daß in Tytuvėnai in der »Tarybų« Straße am Haus Nr. 6 die Straße eine Breite von 6 Metern für den Kraftfahrzeugverkehr aufweist. Sie verschmälert sich zu einer Breite von 3,5 Metern bei den Häusern Nr. 34 und 25.

Das Protokoll der Abteilung für Innere Angelegenheiten von Kelmė führt auf, daß die Landstraße zwischen Tytuvėnai und Šiluva 8 km lang ist. Es ist eine Hauptstraße mit einigen Kreuzungen.

Von seiner letzten Arbeitsstelle liegt über Mečislovas Jurevičius folgende Beschreibung vor: Bis Ende 1974 liegen keine administrativen Bestrafungen gegen ihn vor. Am 10. November und 8. Dezember 1974 blieb er dem Arbeitsplatz mit der Entschuldigung fern, daß er die religiösen Feiertage ein-



halten müsse. Für die Abwesenheit wurde ihm ein Verweis erteilt. Am 25. Dezember und 6. Januar war er wieder abwesend. Aufgrund dieser Vorkommnisse wurde er entlassen.

Die Verantwortlichkeit des M. Jurevičius mildernde Umstände wurden nicht festgestellt. Die Verantwortlichkeit des M. Jurevičius erschwerender Umstand ist der, daß er schon früher ein Vergehen begangen hat.

Mečys Jurevičius, Sohn des Jurgis, geboren am 29. Oktober 1927 im Rayon Šiauliai, im Dorf Mimaičiai, Litauen, Nichtmitglied in der Kommunistischen Partei, verheiratet, vier Jahre Volksschule, stammt aus einer Kleinbauernfamilie, kein Militärdienst, bereits 1950 vom Militärgericht nach Artikel 63/2 des Strafgesetzbuches der Russischen SFSR zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt, wohnhaft in Šiauliai, Spindulio 6-10, Küster der Kirchen in Žarėnai-Latveliai, Bürger der USSR, straffällig geworden gemäß Artikel 199/3 des Strafgesetzbuches der Litauischen SSR.

Erhebung der Anklage am 25. Mai 1981 in Vilnius.

Die Verhandlung findet statt vor dem Obersten Gericht der Litauischen SSR. (Die Anklageschrift wurde hier verkürzt wiedergegeben — Anm. der Red.).

Klage erhoben wurde durch den Vernehmungsrichter für Spezialfälle A. Jucys von der Staatsanwaltschaft der Litauischen SSR. Die Klage wurde am 27. Mai 1981 durch den Vertreter des Staatsanwalts der Litauischen SSR, A. Nowikow und Staatsanwalt der Litauischen SSR A. Kairelis bestätigt.

Bei der Zeugenvernehmung verwickelten sich die Zeugen in Widersprüche: Manche behaupteten, die Leute hätten sich nicht ordentlich verhalten und die ganze Breite der Straße eingenommen. Andere sagten aus, die Prozession sei ordentlich gewesen, hätte aus Reihen von je 4 — 5 Leuten bestanden und nur die Hälfte der Straße eingenommen, so daß auch Autos vorbeifahren konnten.

Nach der Zeugenvernehmung wurden drei Protokollakten rasch durchgeblättert. Auf diese Art wurden die Mitglieder des Gerichts und die Öffentlichkeit »eingehend« über den Fall informiert.

Am 26. Juni sprach Staatsanwalt Bakučionis. Er verzichtete nicht darauf, Mečislovas Jurevičius der Beteiligung an einer nationalen Oppositionsbewegung gegen die russische Okkupation zu bezichtigen und wiederholte alle Verleumdungen, die die Sowjetpresse über M. Jurevičius in Umlauf gebracht hatte. Zusammenfassend sagte der Staatsanwalt, daß Jurevičius sich nicht schuldig bekannt und gesagt hat, wenn er zurückgekehrt ist, daß er dann wieder an ähnlichen Märschen teilnehmen und den Glauben verbreiten würde, deshalb sei er ein für die Öffentlichkeit besonders gefährlicher Verbrecher und müsse der Gesellschaft für drei Jahre entzogen werden durch Strafverbüßung in einem Arbeitslager strengen Regimes.

Der Angeklagte wandte sich folgendermaßen an die Gerichtsbeamten und Wächter: »Ihr seid grausamer als die zaristischen Beamten. Mein Vater, er hat es selber erzählt, gab einst den Gefangenen einen Laib Brot und die Wachen erlaubten es. Meine Tochter wollte mir gestern etwas zu essen und trinken geben, weil ich hungrig war, aber Ihre Wachen erlaubten es ihr nicht.«

## DAS LETZTE WORT

26. Juni 1981

»Ich wurde im Oktober 1927 im Freien Litauen geboren, und zwar im Dorf Mimaičiai, Amt Šakyna in einer Kleinbauernfamilie. Mein Leben war hart, denn ich mußte von klein auf auf den Bauernhöfen arbeiten. Später, als die Russen das Land okkupierten, wurde ich verleumdet und ohne Zeugen verurteilt. Ich wurde zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Fall wurde nach 6 Jahren wieder aufgenommen und man rehabilitierte mich. Ich wurde frei, weil festgestellt wurde, daß Stalin einen Fehler gemacht hatte. Hätte ich denn wirklich mit 14 Jahren mit dem Gewehr in der Hand umhergehen und irgend eine Truppe anführen können?

Und jetzt, 30 Jahre später, stehe ich wieder vor Gericht, (doch) nicht wegen Rowdytum, Mord oder Diebstahl, sondern wegen meiner Religion. Weil ich euch die Wahrheit ins Gesicht sage, weil ich meine Überzeugung nicht preisgebe. Ein berühmter Mann hat einmal gesagt: Für drei Minuten Wahrheit kann man sterben!

(E. Jevtushenko: Sprich wenigstens drei Minuten die Wahrheit aus, dann können sie Dich töten. — Anmerkung der Redaktion)

Ich habe Euch, beamtete Gottlose, die Wahrheit ins Gesicht gesagt und muß dafür 3 Jahre im Gefängnis büßen, wenn man mich dort nicht umbringt. Ich werde mit Rowdies, Mördern zusammen sein, obwohl politische Gefangene gesondert in Gefängnissen untergebracht werden sollten.

In der Zelle des Gefängnisses von Lukiškis war ich auch mit Mördern eingesperrt, die sich sehr wunderten, als sie erfuhren, wofür ich dort war. Ihre Worte waren: Diese Kommunisten haben völlig den Verstand verloren.

Wenn ich betete, stellten sich die Mörder vor die Wachen. Dies zeigt doch, welche Macht die Religion hat. Schade, daß zuwenig Priester vor Gericht gestellt werden. In dieser kriminellen Welt könnten sie die Tugend und das Licht der Religion verbreiten.

Zur gleichen Zeit, nur in einer anderen litauischen Stadt, steht ein Freund von mir vor Gericht. Er hat auch an der Prozession teilgenommen. Warum wird gegen uns getrennt verhandelt? Warum nicht auf der gleichen Bank? Das zeigt doch erneut eure Feigheit und verbreitet unwillkürlich die Propagierung der Religion, denn hinter den Türen des Gerichtssaales versammeln

sich hier wie dort die Gläubigen, meine und seine Freunde. Sie wurden in den Saal nicht hereingelassen, obgleich der Prozeß angeblich öffentlich ist. Meine Familie durfte nur deshalb herein, weil sie auf der Liste stand. Die anderen Zuhörer wurden angeheuert: Sicherheitsbeamte, die meisten davon Russen, damit sie nichts verstehen. Auch unter den Zeugen befand sich kein einziger Katholik. Alle waren Sicherheitsbeamte oder Kommunisten. Ja, ich werde von einer Minderheit verurteilt. Die Marxisten selbst haben doch statistisch errechnet, daß 30 Prozent der Einwohner Litauens Atheisten und 70 Prozent Gläubige sind. Diese atheistische Minderheit sitzt hier über mich zu Gericht, denn man fürchtet die Mehrheit, vor allen Gläubigen fürchtet man sich. Denn ist jemand gläubig, dann ist er auch ein Patriot seines Landes, und es ist um so schwerer, seine nationale Identität zu zerstören.

Unsere Pilger marschierten ohne anti-sowjetische Parolen oder verbrecherische Vorhaben. Sie hatten nur eins im Sinn: die Nüchternheit und Moral der Litauischen Nation. Es gingen viele junge Leute und Kinder mit. Wenn alle jungen Menschen an Gott glauben würden, hätte Litauen weniger Mörder, weniger Probleme mit Unzucht und Trunksucht.

Ich freue mich sehr, daß man mich als Organisator ansieht. Es ist eine große Ehre für mich, da ich nur ein einfacher Arbeiter mit 4 Jahren Volksschulbildung bin. Man muß sich vorstellen: Ist es überhaupt möglich, über tausend Menschen aus allen Teilen Litauens zu einer Prozession zusammenzuholen, wenn keiner gehen will? Die Menschen kamen aus eigenem Antrieb und nahmen dabei das Risiko der Verfolgung auf sich. Schauen Sie sich die Mai-Parade an. Wer ging mit? Eine Handvoll Kommunisten, allen anderen wurde mit administrativen Strafen gedroht, wenn sie nicht an der Demonstration teilnehmen würden. Sie stellen mich wegen meiner Religion vor Gericht. Ich bin Ihnen dafür dankbar, denn es zeigt mir, daß der Glaube in Litauen wiederauflebt. Und solche Prozessionen zeigen auch, daß die Zahl der Gläubigen wächst. Denn sogar die Zeugen selbst haben bewiesen, daß es so etwas früher nicht gab.

Sie fürchten sich sogar vor dem Kreuz. Das zeigt die häufige Zerstörung auf dem Kreuzberg. Auf dem Kreuzberg werden seit 1904 Kreuze aufgestellt. Weder der Zar noch die Faschisten haben sie zerstört. Vor Urzeiten schon wurden dort heidnische Opfer dargebracht. Doch als die Russen kamen, haben sie alles zerstört. Nicht nur einmal. Aber der Kreuzberg steht trotzdem und die Zahl der Kreuze nimmt ständig zu. Freiwillig tragen die Leute die Kreuze selbst den Berg hinauf, um sie dort aufzustellen. Die Verwüstung des Kreuzberges hat meinen Glauben nur noch mehr gefestigt. Mein erstes Kreuz trug ich bei Nacht hinauf. Es stand nur 2 Stunden und wurde umgeworfen. Das veranlaßte mich, noch weitere Kreuze hinaufzutragen. Später trug ich ein Kreuz bei Tage hinauf — ich fürchtete mich nicht mehr. Sie werden noch viele Kreuze dort oben erstehen sehen. Immer mehr

Menschen weiden nach Šiluva gehen, obwohl ich — als ihr Anführer — hinter Gittern sitzen werde. Ich sage Ihnen eins: Sollte ich hier lebend herauskommen, werde ich wie früher dorthingehen!

Sie stellen mich wegen meiner Religion vor Gericht. Ich danke Ihnen dafür! Es zeigt mir, daß sich in Litauen der Glaube erneuert. Es ist für mich eine große Ehre, auf der gleichen Bank zu sitzen wie Stanelytė, Sadūnaitė, Kovalev und Skuodis. Und ich bitte das Gericht, die Strafe nicht zu mildern, sondern mich die drei Jahre Zwangsarbeitslager abbüßen zu lassen, wie sie vom Staatsanwalt gefordert wurden. Ich weiß, daß der Urteilspruch dem Tod für mich gleichzusetzen ist. Meine Gesundheit ist stark angegriffen, man hat im Gefängnis meinen Wunsch, einen Arzt zu sehen, ignoriert. Aber ich bin trotzdem froh, aufgrund meiner Religion verurteilt zu werden.

Ich will keine Rache für mich. Ich will beten, daß eure Kinder den rechten Weg gehen. Ich bin bereit, dafür zu leiden, bis alle anfangen, an Gott zu glauben und daß mein Prozeß so manchem Atheisten die Augen öffnen möge.«

Um 15.00 Uhr wurde das Urteil verlesen: drei Jahre Besserungsarbeit bei Verbüßung der Strafe in einem Lager strengen Regimes.

Nachdem er das Urteil gehört hatte, sagte Jurevičius laut: »Vielen Dank! Es ist zur Ehre Gottes und Litauens!«

## DER PROZESS GEGEN INGENIEUR VYTAUTAS VAIČIŪNAS

Am 25. März 1981 suchten zwei Tschekisten Frau Vaičiūnienė an ihrem Arbeitsplatz auf. Sie teilten ihr mit, daß ihre Wohnung durchsucht würde und ihr Mann sie zu sehen wünschte. Sie nahmen Frau Vaičiūnienė mit.

Als sie nach Hause kam, fand sie ihren Mann dort nicht mehr vor. Später fand man heraus, daß das Gartenstück ihrer Mutter, wo ihr Auto geparkt wurde, ebenfalls durchsucht worden war.

Die Sicherheitsbeamten trugen Frau Vaičiūnienė auf, Essen mitzunehmen und brachten sie zur Miliz. Als sie dort den Durchsuchungsbericht lesen wollte, sagten ihr die Beamten, daß sie damit nichts zu tun hätte. Ihr Mann hätte den Bericht. »Alles wird Ihnen per Post zugeschickt«, versprach der Beamte Jucys.

Als Frau Vaičiūnienė ihren Mann bei einem Zusammentreffen mit dem Kreuzzeichen gesegnet hatte, wurde sie schnell zur Tür geschoben. Offensichtlich fürchteten die Beamten die Couragiertheit und Ruhe der Frau, deren Mann sie auf alle mögliche Weise versuchten, aus dem Gleichgewicht zu werfen. Der Beamte Jucys wies sie an, »eine besonnene Frau zu sein und Mitleid mit ihrem Mann zu haben«. Er beteuerte, daß Vaičiūnas ihm leid täte: Er sei ein guter Fachmann und könne von großem Nutzen für die Gesellschaft sein. Er bot an, für ihn beim Staatsanwalt zu sprechen und tat,

als ob sich da etwas machen ließe, sofern sie alle Fragen »vernünftig« beantwortete. Dann könne ihr Mann bald wieder frei sein.

»Wenn Sie Ihren Mann retten wollen, sagen Sie mir, wo die Vervielfältigungsmaschine ist?« Jucys spielte sich so als Retter auf.

Der Beamte war wütend darüber, daß Vytautas Vaičiūnas der litauischen Gruppe zur Verteidigung der Helsinki-Schlußakte beigetreten war. Er hielt die Humanität der sowjetischen Gesetze Frau Vaičiūnienė vor Augen und fragte sie, welche Priester und Bischöfe sie kenne und welche davon näher. Am 26. März 1981 teilte Jucys Frau Vaičiūnienė mit, daß er »vergessen« hätte, ihrem Mann das Essen und die Kleidung zu geben und sagte, sie solle nun alles selbst nach Vilnius bringen.

Als sie am 27. März nach Vilnius kam, sagte ihr der Beamte Jucys, daß ihrem Mann der Prozeß wegen Übertretung der öffentlichen Ordnung gemacht würde.

Der Beamte drohte: »Er kann entweder unter das Kriminal- oder politische Gesetz fallen. Er kann aber auch für beide« angeklagt werden. Er wird wohl 10 Jahre bekommen.« Die Sicherheitsbeamten versprachen ihr, ihrem Mann das Essen zu geben, wenn sie eine brauchbare Zeugenaussage liefere.

Am 23. April schickte das Katholische Komitee für die Verteidigung der Rechte der Gläubigen an den Sekretär des Zentralkomitees der Litauischen Kommunistischen Partei eine Protestnote gegen die ungerechtfertigte Inhaftierung von Vytautas Vaičiūnas und Mečislovas Jurevičius. Eine Antwort erfolgte nicht.

Am 24. Juni erhielt Frau Vaičiūnienė einen Brief vom 2. Justizbezirk in Vilnius. Rechtsanwalt A. Vaičekauskas teilte ihr seine Berufung zur Verteidigung ihres Mannes für den 24. und 25. Juni dieses Jahres mit.

Erst gegen Abend fand Frau Vaičiūnienė Gelegenheit, nach Vilnius zu fahren, wo sie spät ankam. Im Gebäude des Obersten Gerichtes fand sie sich nur sehr schlecht zurecht. Sie wurde von einem Büro ins andere geschickt, von der Staatsanwaltschaft zum Obersten Gericht und umgekehrt. Schließlich bekam sie heraus, daß die Verhandlung am nächsten Tag in Širvintai stattfinden sollte.

Am 25. Juni wimmelte es im Gebäude des Volksgerichtes in Širvintai von Miliz und Sicherheitspolizei. Nur Sicherheitspolizisten und Vertrauenspersonen der Partei erhielten Einlaß in den Gerichtssaal.

Die angereisten Freunde des Angeklagten und Gläubige verlangten Eintritt in den Gerichtssaal. Sie wurden trotz freier Plätze abgewiesen. Als Frau Vaičiūnienė bat, wenigstens drei Freunde hereinzulassen, die mit ihr zusammen die Reise gemacht hatten, schrie sie die Gerichtssekretärin an: »Wie können Sie es wagen, den Richter Ihrer Freunde wegen zu belästigen? Sie sind eine Bäuerin und hinterwäldlerisch!«

Als Fremde in den Saal kamen, sagte ein Mann mit roter Armbinde zu seinem Freund: »Das sind Parteibeamte.« Schließlich ließ man auch die Frau des Angeklagten in den Gerichtssaal. Als der Angeklagte in den Saal hereingeführt wurde, überflog sein Blick die Sitzenden, um bekannte Gesichter zu finden.

Seine Frau, die in der Nähe der Anklagebank saß, sagte leise ganz ruhig zu ihm: »Vyteli, es ist niemand hier. Sie durften nicht herein. Du brauchst gar nicht zu suchen!« Eine junge Frau, die gleich daneben saß, mischte sich sofort in das Gespräch ein: »Warum lügen Sie? Sehen Sie nicht die vielen Menschen?«

Obleich der Angeklagte offensichtlich an Gewicht verloren hatte, gequält und blaß aussah, schmutzige Kleidung trug, lag auf seinem Gesicht ein Ausdruck tiefen Friedens und Gelassenheit — ganz im Gegensatz zu der ihn umgebenden Atmosphäre: die unruhigen Gesichter der Gerichtsbeamten, und die haßerfüllten und ärgerlichen Augen der Zuschauer im Saal.

Die »öffentliche« Sitzung des Obersten Gerichtshofes der Litauischen SSR stand unter dem Präsidium von Richter Jankauskas. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Murauskas. Der Angeklagte verzichtete auf einen Verteidiger.

Ingenieur Vytautas Vaičiūnas stand unter der Anklage der Organisation einer Prozession, die von Tytuvėnai nach Šiluva ging.

Einige der Zeugen waren vor Gericht nicht erschienen. Andere der Zeugen verwickelten sich in widersprüchliche Aussagen oder sagten die Unwahrheit. Der Gemeindevorsteher von Tytuvėnai, Henrikas Juzeliūnas, sagte aus, daß jedes Jahr solche Prozessionen stattfänden, es aber niemals vorgekommen sei, daß dafür eine Erlaubnis eingeholt wurde. Als er den Abbruch der Prozession gefordert habe, sei niemand seiner Aufforderung gefolgt. Da es sich um einen Werktag gehandelt habe, sei der Verkehr nicht besonders dicht gewesen. Er habe einen Mann mit einer kleinen Fahne gesehen, könne aber nicht sagen, ob es der Angeklagte war, denn er schenkte ihm wenig Beachtung. Er konnte auch nicht mehr sagen, wie lange der Verkehr unterbrochen war.

Stanislovas Turys hörte einen Mann reden, der einen braunen Regenmantel trug und bemerkte später, daß dieser den Verkehr angehalten hatte, um die Prozession vorbeizulassen.

Česlovas Janušonis saß in seinem Auto und stoppte, als er die Prozession sah. Er stieg aus, und weil er gern fotografiert, machte er einige Fotos. Als der Angeklagte Vytautas Vaičiūnas das Gericht fragte, wie die Fotos in die Justizakten gekommen seien, war der Zeuge sehr verlegen und wußte nicht, was er antworten sollte. Der Richter kam ihm zu Hilfe: »Sie haben doch sicherlich gedacht, daß solche Prozessionen gesetzeswidrig sind, und gaben die Fotos an die Miliz weiter, die dann das Nötige veranlaßte.« Natürlich be-

stätigte der Zeuge das. Er habe auch noch gesehen, wie ein Mann den Verkehr aufgehalten habe. Viele Fahrzeuge wären davon betroffen gewesen. Die Zeugin Irena Gaubšaitė kannte nicht den Unterschied zwischen Kirchhof und Kirche. Sie widersprach sich ständig. Sie habe im Linienbus nach Tytuvėnai gesessen, sah den Menschaufmarsch und war neugierig, was da passiert war. In der Menge habe sie den Mann gesehen, der jetzt vor Gericht stehe. Er habe eine kleine rote Fahne in einer Hand gehabt und das Verfassungsbuch in der anderen. Der Mann mit der roten Fahne habe den Verkehr angehalten, um die Leute passieren zu lassen. Der Verkehr habe für ungefähr 30 Minuten geruht.

Der Zeuge Juozas Danilovas erkannte ebenfalls den Angeklagten als denjenigen wieder, der mit einer roten Fahne den Verkehr gestoppt hatte, damit die Prozession vorbeiziehen konnte.

Petras Kryžmantas, Linienbusfahrer, sagte aus, daß er auf die Pilger während seiner Linienfahrt gestoßen sei und warten mußte. Andere Autos hinter ihm hätte es nicht viele gegeben. Auf die Frage des Angeklagten, wieviel Verspätung der Omnibus an der Endstation gehabt und ob der Fahrer für die Verspätung bestraft worden sei, habe P. Kryžmantas geantwortet, daß er sich 5 Minuten verspätet habe und dafür nicht bestraft wurde.

Der Richter fragte Vaičiūnas, woher er das Fähnchen gehabt hätte. Der Angeklagte antwortete: »Damals, als Sie Jadvyga Gemma Stanelytė verhörten — wegen Verkehrsbehinderung —, bemängelten Sie, daß die Kolonne kein rotes Fähnchen gehabt habe. Deshalb brachten einige junge Leute eine rote Fahne zur Verkehrsregelung mit. Ich nahm einem jungen Mädchen die Fahne ab, weil ich nicht wollte, daß sie sonst die gleichen Folgen zu tragen hätte wie schon jene andere.«

Da der Angeklagte auf einen Verteidiger verzichtet hatte, sprach er selbst zur eigenen Verteidigung.

»Die Staatsanwaltschaft lastet mir die Organisation und Leitung einer Prozession an. Ich muß dazu sagen, daß man erstens Zeit und Talent dazu haben muß, und dann auch Geld, um so etwas zu organisieren. Ich habe weder das eine noch das andere. Bei der Hausdurchsuchung bei mir zu Hause wurden weder Unterlagen noch Briefe gefunden, die beweisen, daß ich der Organisator bin. Die Anklage wurde erhoben aufgrund dieser wenigen Zeugen, die von euch gedungen wurden. Alle Ihre Zeugen, ausgenommen den Vorsitzenden des Exekutivkomitees von Tytuvėnai und noch einen anderen, haben mich sofort wiedererkannt, trotzdem ich jetzt anders angezogen bin. (Sogar seine Frau hat ihn kaum wiedererkannt. Sie erkannte ihn nur an der Kleidung. Sein Gesicht hatte sich verändert durch einen Vollbart, der ihm im Gefängnis gewachsen war — Anmerkung der Redaktion).

Ich kenne keinen der Zeugen. Ich sehe sie zum ersten Mal. Warum sind hier keine Zeugen, die ich kenne und auch auf den Fotos der Prozession wieder-

erkannt und benannt habe? Sie lasten mir an, keine Erlaubnis für die Prozession beim Exekutivkomitee beantragt zu haben. Wozu brauchte ich eine Erlaubnis, wenn ich die Prozession nicht organisierte? Außerdem beschuldigt ihr mich, warum ich die Kolonne nicht aufgelöst habe, als die Aufforderung zum Auseinandergehen kam? Wenn ihr mit eurem Rufen durch den Lautsprecher nichts erreicht habt, dann habe ich, ohne jegliche Mittel, gar nicht versucht, aufzulösen. Außerdem hätte auch niemand auf mich gehört! Jeder Gläubige weiß auch ohne Aufforderung, an welchen Stellen und zu welcher Zeit gebetet und gesungen werden muß. Ich ging mit der Prozession mit und habe auch eine Rede gehalten. Ich bin ein Gläubiger und liebe Maria. Ich ging und werde auch in Zukunft Wallfahrten machen und dabei ihre Vermittlerrolle erleben für das litauische Volk, seine Jugend und für die Befreiung des Volkes von Alkoholismus und Sittenlosigkeit. Man hörte davon reden, daß viel Miliz und Sicherheitsdienstbeamte aufgeboten seien; daß die Feuerwehr mit Wasser gegen die Pilger vorgehen soll u. ä. Deshalb habe ich mich auf dem Kirchhof an die Versammelten gewandt und ihnen den Zweck unseres Marsches erläutert.

Ich sagte, daß dies ein Flehruf zur allerseligsten Jungfrau ist, Litauen wieder abstinent und sittenrein zu machen. Ich erklärte ihnen, daß niemand das Recht hat, uns mit Wasser zu übergießen oder auseinanderzujagen. Ich forderte die Gläubigen auf, zu singen und zu beten und sich nicht zu fürchten, so wie es in der Verfassung steht. Darauf haben wir ein Anrecht. Ich trug die Verfassung bei mir, um nötigenfalls den Regierungsbeamten die Artikel zeigen zu können, die das garantieren. In Wirklichkeit wurde ich aber sofort festgenommen und man nahm mir die Verfassung ab.

Ich erhebe Einspruch gegen die Anklage, denn ich bin unschuldig. Die Zeugen sind aller Wahrscheinlichkeit nach Atheisten wie Fräulein Gaubšaitė, die nicht einmal den Unterschied zwischen Kirche und Kirchhof kennt. Sie sind gekauft worden, um Ihnen zu helfen, mich fertig zu machen, weil ich ein gläubiger Litauer bin und was noch wichtiger ist, ein Verfechter der Wahrheit.

Herr Staatsanwalt, wo ist Ihre Wahrheit? Wo ist Ihr Gewissen? Das alles haben Sie verloren! Sie beantragten eine 3jährige Strafe, nur weil ich mit den Pilgern zum Beten nach Šiluva gehen wollte. Sie behaupten, daß für mich weder mildernde noch erschwerende Umstände in Frage kommen. Die Höchststrafe von 3 Jahren wird »gesetzesgemäß« gefordert für einen Mann, der 30 Jahre lang ohne Tadel in verantwortlicher Stelle gearbeitet hat. Herr Staatsanwalt, dieser Prozeß wird Ihnen in den Augen der Welt keinen Ruhm einbringen.«

(Des Vytautas Vaičiūnas Verteidigungsrede wurde dem Bericht eines Zuhörers entnommen — Anmerkung der Redaktion).



Das Urteil am 26. Juni lautete: Vytautas Vaičiūnas wird zu 2 V2 Jahren Zwangsarbeit in einem Arbeitslager allgemeinen Regimes verurteilt. Während des zwei Tage dauernden Prozesses wurde niemand von den Freunden und Bekannten des Angeklagten in den Gerichtssaal gelassen. Sie durften nicht einmal auf dem Flur warten. Sie mußten auf einem kleinen Platz in der Nähe des Gerichtsgebäudes warten, wo es nicht einmal eine Sitzgelegenheit gab. Die versammelten Priester, jungen Leute und Freunde ignorierten die brennende Sonne, die stechenden Blicke der Sicherheitspolizei. Sie beteten ruhig gemeinsam den Rosenkranz und vereinigten sich mit dem Angeklagten im Gebet.

Ingenieur Vytautas Vaičiūnas wurde am 9. März 1930 im Rayon Šakiai im Dorf Typikai, Amt Žvirgždaičiai in einer Landarbeiterfamilie geboren.

Durch unglückliche Umstände (seine Mutter starb, als er noch sehr jung war) mußte er schon mit 10 Jahren bei den Bauern arbeiten. Er besuchte die Knabenerziehungsschule in Vytėnai. Als die Sowjets die Schule schlossen, ging er weiter in die Schule von Šlapaberžis.

Er absolvierte in Novilsk die Militärzeit, kehrte 1957 nach Litauen zurück und arbeitete in der Nemunas-Fabrik. Im Jahr 1961 studierte er in Abendkursen an der Polytechnischen Schule in Kaunas und nach Vollendung setzte er sein Studium fort am Polytechnischen Institut in Kaunas. 1977 erhielt er das Diplom eines Elektroingenieurs und begann seine Arbeit bei den Versorgungswerken der Stadt Kaunas.

## LITAUER, VERGISS NICHT!

Petras Plumpa	Gintautas Iešmantas	Jadvyga Stanelytė
Povilas Buzas	Viktoras Petkus	Antanas Terleckas
Sergei Kovalev	Ona Vitkauskaitė	Vytautas Vaičiūnas
Vytautas Skuodis	Petras Paulaitis	Anastazas Janulis
Vladas Lapienis	Genė Navickaitė	Mečislovas Jurevičius
Povilas Pečeliūnas	Julius Sasnauskas	Algirdas Stakevičius
Balys Gajauskas		

und andere, die die Fesseln der Gefangenschaft tragen, damit du frei leben und glauben kannst!

An N. Dybenko, Zweiter Sekretär des Zentralkomitees  
der Kommunistischen Partei der Litauischen SSR

## ERKLÄRUNG

In der Zeit vom 25. bis 26. Juni 1981 wurde öffentlich vor dem Obersten Gericht in Kaunas der Prozeß Mečislovas Jurevičius verhandelt. Er wurde angeklagt gemäß § 3 des Artikels 199/3 des Strafgesetzbuches der Litauischen SSR.

Als wir morgens zum Gericht kamen, wurden wir von den vor dem Gerichtssaal stehenden Sicherheitsagenten und Milizangehörigen aufgehalten, obwohl der Saal noch fast leer war, da der Prozeß noch nicht begonnen hatte. Der Sicherheitsbeamte stand mit einer roten Armbinde an der Tür. Es war der ständige »Türhüter«, der nie seinen Namen nennt. Er sagte: »Eure Plätze sind wie üblich auf dem Flur unter der Treppe. Solange ich hier stehe, kommt mir kein Gläubiger in den Gerichtssaal. Ihr kommt nur dann herein, wenn Ihr selbst vor Gericht gestellt werdet...«

Später ankommende Sicherheitsbeamte und Personen mit spezieller Einladung wurden von einer Liste abgehakt und eingelassen.

Zur gleichen Zeit wurde Ingenieur Vytautas Vaičiūnas in Širvintai wegen der Teilnahme an Prozessionen verurteilt. Die Sicherheitsbeamten ließen die Leute nicht einmal in das Gebäude herein. Nur die Frau des Angeklagten durfte dem öffentlichen Prozeß beiwohnen.

Wir protestieren:

1. Daß unschuldige Menschen vor Gericht gestellt werden wegen ihrer Teilnahme an religiösen Prozessionen, das heißt aufgrund ihrer Überzeugung. (Die Beamten haben bisher noch nie eine Genehmigung für eine Prozession erteilt).
2. Daß Freunde und Bekannte des Angeklagten nicht dem öffentlichen Prozeßvorgang beiwohnen dürfen, sondern lediglich Sicherheitsbeamte, bestellte Zuschauer, Milizangehörige und Soldaten.

Unterzeichnet von:

R. Grigas	J. Kuodytė	Vater S. Tamkevičius
D. Dambrauskaitė	Stašaitis	Vater J. Zdebskis
A. Kiaulevičiūtė	V. Baliūnas	N. Sadūnaitė
L. Vaičiūnienė	E. Šuliauskaitė	A. Širvinskienė
V. Maknauskaitė	G. Buzaitė	O. Kavaliauskaitė
St. Balkaitis	D. Dubauskaitė	J. Skurulskienė
B. Briliūtė	E. Lapienienė	A. Kerbelytė
S. Kelpšas	V. Gobušis	P. Bačauskaitė

S. Mištautas  
A. Raižytė  
J. Judikevičiūtė  
O. Šarkauskaitė  
B. Valaitytė  
A. Šukytė  
Jurevičienė

V. Gluoksnis  
R. Teresiūtė,  
R. Kockaitė  
G. Krisiūnaitė  
R. Ramašauskaitė  
A. Daugininkaitė  
L. Truskauskaitė

G. Draskutytė  
B. Mališkaitė  
B. Vazgelevičiūtė  
E. Skinkytė  
N. Škėvičiūtė  
2 unleserliche Unterschriften

## UNSERE GEFANGENEN

Gintautas Iešmantas schreibt:

### APPELL AN DIE FÜHRER DER EUROPÄISCHEN KOMMUNISTISCHEN PARTEIEN:

Vom 18. bis 22. Dezember 1980 wurde in Vilnius gegen mich sowie gegen den Philologen Povilas Pečeliūnas und den Dozenten Vytautas Skuodis der Prozeß gemacht. Und zwar deshalb, weil ich einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz propagiert, weil ich Poesie und Gedichte geschrieben habe, in denen das Gute, die Freiheit, Wahrheit und Freundschaft verherrlicht wurden (aber nicht gedruckt werden durften), und weil ich, gestützt auf die Verfassung, ersehnt habe, daß Litauen aus der UdSSR austritt und ein unabhängiger, freier sozialistischer Staat wird.

Ich appelliere an alle Menschen, die guten Willens sind, besonders an die Führer aller Europäischen Kommunistischen Parteien, daß sie ihr Möglichstes tun mögen, damit wir unsere Freiheit wiedererlangen. Sie mögen sich an den Generalstaatsanwalt der UdSSR wenden, damit in Anwesenheit von Rechtsanwälten aus den europäischen Ländern der Prozeß, der für meine Gruppe fabriziert wurde, revidiert wird.

An die litauische Jugend!

Ich danke Euch für die bürgerliche und moralische Unterstützung die ich durch Euch bei meinem Prozeß erfuhr. Besonders freue ich mich über Eure Courage und Festigkeit im Kampf für Freiheit und Wahrheit. Ihr seid unsere Hoffnung und unsere Zukunft! Ich ersehne nur eins: daß die litauische Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung sich weiter in Litauen verbreitet.

Gintautas Iešmantas

In einer Entfernung von 6 Kilometern vom Bahnhof Vsesviatskaya befinden sich einige Arbeitslager. Povilas Pečeliūnas und Gintautas Iešmantas, beide am 22. Dezember 1980 in Vilnius verurteilt, verbringen ihre Strafe in einem von ihnen. G. Iešmantas arbeitet an der Drehbank, P. Pečeliūnas — in der Küche. Pečeliūnas arbeitet 12 Stunden täglich ohne freie Tage. Da sein Gesundheitszustand ohnehin schwach ist, zehrt eine solche Arbeit seine Kräfte vollständig auf. Noch schrecklicher ist der moralische Terror: In den Baracken werden ständig Untersuchungen durchgeführt, jegliche Möglichkeit zu einer schriftstellerischen Betätigung ist genommen, Schriften zu lesen, die dem Geist des Unterdrückers nicht konform sind, ist verboten.

In diesem Arbeitslager beschlagnahmte man bei V. Poresh aus Leningrad eine Bibel. V. Poresh trat daraufhin aus Protest für 77 Tage in Hungerstreik. Gegen seinen Willen wurde er künstlich ernährt. Die Bibel erhielt er aber trotzdem nicht zurück.

Damals, als Hitlers Befehlsausführer ihren Opfern befahlen, ihre eigenen Gräber zu schaufeln, wollten sie sie damit verhöhnen. Ähnliches verlangten die Posten von ihren Gefangenen im Arbeitslager Perm, als sie anordneten, daß diese die Stacheldrahtverhaue reparieren sollten. Die Gefangenen verweigerten die Arbeit.

Etwas Ähnliches geschah auch, als aufgrund solcher Befehle sieben Litauer am Karsamstag, dem 18. April 1980, die Arbeit verweigerten.

Die Lagerverwaltung kümmert sich überhaupt nicht um den Gesundheitszustand der Gefangenen. Der Arzt dort ist entweder unqualifiziert oder er verweigert wissentlich seine ärztliche Hilfe.

Bis heute wurden die Zähne von Pečeliūnas nicht repariert. Für G. Iešmantas wurde ein Medikament zur Augenbehandlung verschrieben, das ihm eine Infektion eintrug. Erst nach langem Hin und Her hat man für ihn einen Arzt aus dem Rayonzentrum geholt, der für Iešmantas die passenden Medikamente verschrieben hat.

### BRIEF DES POVILAS PEČELIŪNAS VOM MAI 1981

»Viele wünschen mir Standhaftigkeit. Ich wiederhole noch einmal: die habe ich. Alles entscheidet die innere Verfassung eines Menschen und jenes Licht, das am stärksten aufleuchtet am Hochfest der Auferstehung. Und außerdem lebendig sind in meinem Herzen die von mir selbst ausgesprochenen Worte der Heiligen Schrift: >Die Wahrheit wird euch frei machen.<< Es ist alles vorherbestimmt von Gott und seinem Licht, das durch das Fest der Erlösung für uns leuchtet. Das Bibelwort lebt in meinem Herzen: >Die Wahrheit macht Dich erst frei.< Ich sagte es bereits öffentlich und nun auch Dir: >Ich bin frei in der Wahrheit!< Das ist die Quelle der Standhaftigkeit.«

Die Werte, über die sich so manche streiten und den Kopf zerbrechen, sind gering. Die wahren Werte gehen mit dem Menschen zusammen. Mit mir zusammen ist auch das wahre Licht gewandert, und meine Heimat habe ich ebenfalls in meinem Herzen mitgenommen. Alles ist lebendig und nah... Oh wie sehr möchte ich es wünschen, daß in den Herzen meiner Lieben soviel Frieden herrscht wie in meinem Herzen. Wer alles mit meinen Augen betrachten würde, der könnte die Welt in einem solchen Licht erblicken, in dem die wahren Werte in ihrer wirklichen Natur aufleuchten. Ich sehe in allen Dingen einen Sinn, und das ist ungeheuer wichtig! ... Das Licht besiegt die Dunkelheit. Und das ist die lebendige Quelle meines Glaubens. Die Menschen muß man lieben, wie sie auch sein mögen! Durch Rache oder Haß konnte bis jetzt noch niemand die Welt verbessern. Doch die Liebe hat bereits ihre Früchte getragen. Der Liebe gehört die Zukunft! ... Gott sei mit Euch! Er möge Dich in jedem Deiner Schritte segnen und beschützen vor allen Gefahren!

#### JULIUS SASNAUSKAS SCHREIBT:

Die ersten Frühlingstage sind gekommen. Obwohl die Sonnenstrahlen unsere Zelle und auch den Spaziergangsschacht noch nicht erreichen, ist es doch wunderbar, daß die Tage länger werden und das Stückchen Himmel, das wir durch die Gitter sehen können, so hell ist, daß meine Augen vom Hinsehen weh tun ... Leider werden wir uns nicht vor April sehen können. Die Regierung will es so...

Briefe zu schicken ist zum echten Problem geworden. Das Unwichtigste scheint verdächtig zu sein. Ich muß sie immer wieder umschreiben. ... Mein Brief an Zita ist über einen Monat lang hin und her gegangen. Es ist fast unmöglich, alle Hindernisse zu überwinden.

... Mein Zellengenosse macht mir mit seinen Drohungen mit Sibirien die Hölle heiß. Er prophezeit mir, daß man mir dort schon alle »Illusionen« austreiben werde ...

#### JULIUS SASNAUSKAS SCHREIBT OSTERN 1981 AN SEINE ANGEHÖRIGEN:

Haleluja! Meine besten Grüße an Euch alle an diesem herrlichen Auferstehungsmorgen! Leider kann ich nicht wie Simon das Kreuz von Ihren Schultern nehmen. Ich hoffe aber von ganzem Herzen, daß es leichter werden möge. Die Jahre werden vorübergehen. Ich werde nach Hause kommen und die Feste werden wieder schön sein. In meinem Innersten wird jedoch immer die Erinnerung an diese Tage hier wachbleiben — diese bittersüßen Feste im Gefängnis...

Sie wollen mich nach Tomsk bringen. Mit Gottes Hilfe werde ich nicht zugrunde gehen und hoffe, daß Sibirien mich nicht auffressen wird. Ihr sollt Euch nicht mehr grämen.

#### JULIUS SASNAUSKAS SCHREIBT IN SEINEM BRIEF VOM 6. MAI:

Es ist schon Mai, mein letzter Monat im Bunker. Obwohl es schwer ist, die letzten Tage an solch einem Ort durchzustehen, besonders wenn Frühling ist, ist es doch wunderbar, daß das Ende nahe ist... Das Ende, das anfangs so schwer vorstellbar war zwischen diesen Betonwänden und der nassen Decke. Die Freiheit ist noch weit, doch ihr Bild geht mit mir von Ort zu Ort und nicht nur als schmerzliche Erinnerung, sondern in erster Linie als Zeichen des Glaubens, der Hoffnung...

Ich wollte Dir früher schreiben, noch vor dem Muttertag.

Herzliche Grüße an Mutter und Großmutter... Es fällt mir so schwer, dafür Worte zu finden. Hier an meiner Liege habe ich eine Briefmarke mit einer winzigen Leonardo-Madonna. Und es scheint, daß Leben, Liebe und immerwährender Frühling bis zu diesem schrecklichen Ort durchsickern.

#### JULIUS SASNAUSKAS SCHREIBT IN SEINEM BRIEF VOM 11. MAI:

Jetzt haben wir den Marienmonat. Und Maria ist uns so nahe mit ihrem vom Schwert des Schmerzens durchbohrten Herzen, oder wie sie steht unter dem Kreuz ihres Sohnes. Es ist aber nicht nur die Trauer, wir wissen, daß dort nichts umsonst geschehen ist... .

Sie sagten mir, daß ich nur noch bis zum 11. Juni von einem Gefängnis zum anderen geschleift werde, danach woanders hin. (Exilbeginn: 11. Juni — Anmerkung der Redaktion). Ich werde diese Wochen schon durchstehen. Herzliche Grüße an alle. Gott sei mit Euch!

Julius Sasnauskas' Adresse im Exil:

Tomskaya oblast s. Parabelskoe Sovetskaya 147a

Er lebt dort in einem Internat und arbeitet als Sanitätsgehilfe.

#### GENUTĖ NAVICKAITĖ SCHREIBT IN IHREM BRIEF VOM 17. APRIL:

Mit den ersten Zeilen meines Briefes grüße ich Euch in diesem schönen Frühling und nahe dem Osterfest... Der 19. April ist Kollektivtag und wir müssen arbeiten wie an einem gewöhnlichen Werktag. Nur, daß wir dafür nicht bezahlt werden. Später schreibe ich, wie dieses geliebte Fest vorbegegangen ist.

Ich verdiene ungefähr 50 Rubel im Monat. Die Kosten für das Essen werden davon abgezogen. Dann bleiben mir noch 35 Rubel übrig. Davon kann man

Essensmarken im Wert von 9 Rubeln kaufen, wenn man das Soll erfüllt hat. Der Rest des Geldes bleibt für später, das heißt, ich bekomme es, wenn ich wieder frei bin. Und von heute an muß ich noch genau ein Jahr hier bleiben ... Jeden schweren Augenblick opfere ich für Euch und alle auf, die in der Wahrheit leben.

Wir sind hier nicht besonders beliebt, weil wir etwas anders sind als die anderen. Wir fluchen nicht und streiten uns nicht. Soweit ich verstanden habe, werden die Gläubigen hier schlimmer als alle möglichen Kriminelle angesehen.

Eines ist klar. Gott ist die Wahrheit und für Ihn kann man nicht nur diese Jahre, sondern auch das ganze Leben hingeben.

Ich danke Euch für Eure Gebete und Sorgen. Gott sei mit Euch!

#### ONUTĖ VITKAUSKAITĖ SCHREIBT IN IHREM BRIEF VOM 3. MAI:

Heute ist der erste Sonntag im Mai: Muttertag. Dabei gibt es so vieles zum Nachdenken, sich erinnern, das alles aber soll unter dem Schutz unserer liebsten Mutter Maria bleiben. Sie war Lehrmeisterin der Liebe, des Opfers und der Güte für unser Mütterlein. Unsere Demütigungen und Verachtungen durch andere sollen unser Dank dafür sein. Es soll gleichzeitig für solche Mütter eine Sühne sein, die nicht nur die Körper, sondern vor allem die Seelen ihrer Kinder gedankenlos morden lassen. Sie verachten die Mutter der Liebe und vergeuden dadurch die Quelle, aus der sie Liebe, Güte und Stärke auf dem Weg des mütterlichen Opferganges schöpfen könnten. Im Arbeitslager habe ich sehr klar begriffen, wie furchtbar das Schicksal eines Menschen ist ohne Gott, ohne die ewige Liebe.

Gib bitte meinen besten Dank an alle diejenigen weiter, die für uns hier beten. Gott sei mit Dir!

#### ONUTĖ VITAUSKAITĖ SCHREIBT IN IHREM BRIEF VOM 17. MAI:

Es gibt nichts Neues hier in unserem kleinen Stück Welt, außer daß meine Freundin Genute aus der Freiheit ein trauriges Telegramm mit der Nachricht des Todes ihrer Schwester erhielt. Es war natürlich schrecklich. Eine schmerzliche Nachricht. Stark im Glauben, hat Genute auch das ertragen. Sie hoffte, der Verstorbenen noch Lebewohl sagen zu können. Sie machte viele Eingaben deswegen, aber vergebens. .. (Pfarrer Zemonas Navickas, Genutes Bruder, und auch ihre Angehörigen taten ihr Äußerstes, wenigstens eine Suspendierung für die Dauer der Beerdigung zu erwirken, wie das Gesetz es erlaubt. Der Staatsanwalt verweigerte eine Erlaubnis — Anmerkung der Redaktion). Für mich war es schmerzlich, ihren stillen Kummer zu sehen. Ihre Pein fand ein Echo in der großen Liebe Gottes...

Es ist sehr schade, daß die Briefe Nr. 10, 11, 12 und 13 nicht bei mir an-

kamen. Auch die Ostergrüße in der Nr. 14 liegen noch irgendwo fest. Sie wollen mich mit aller Macht daran hindern, Christus zu sehen, sogar auch wenn es nur auf einer Postkarte ist. Ähnlich bewachten bewaffnete Männer auch das Grab Christi, um ihn an der Auferstehung zu hindern. Und trotzdem .. begehen wir das Osterfest bis heute.

Noch einmal Dank für die Gebete und für alles, alles. Ich will mit Euch im Gebet vereint sein, so gut ich es kann. Ein frohes und glückliches Osterfest!

#### VLADAS LAPIENIS SCHREIBT IN SEINEM OSTERBRIEF 1981:

Derjenige, der aus Liebe alles hergeben kann — Glück, Freiheit, Gesundheit und sogar das Leben — ist ein echter Liebender. Er trachtet weder nach Ruhm noch persönlichem Vorteil. So hat Christus die Menschen geliebt.

Thomas ä Kempis sagt, daß nicht eine einzige Stunde während des Lebens Jesu auf Erden ohne Schmerzen war. Doch suchen wir nicht nach einem anderen Weg als dem des Leidens? Wollen wir nicht einen anderen Weg einschlagen als den, den unser Heiland gegangen ist? Wie schon der Apostel Jakobus schrieb, soll es uns eine wahre Freude sein, Prüfungen zu bestehen, wenn wir schon nicht des Märtyrertodes sterben. Wir müssen verstehen, daß die Prüfung unseres Glaubens die Ausdauer bewirkt und die Ausdauer reift durch Taten, damit wir vollkommen und heil werden (Jak. 1; 2—4). Es heißt, daß man alle Mühsal geduldig ertragen muß, denn dafür erwartet uns eine große Freude im Himmel. Aber schon auf Erden wird diese Mühsal für Christen, die Jesus aufrichtig lieben und mit ihm das Kreuz tragen, leicht gemacht. Nur wir erfahren, wie froh es macht, dieses Kreuz mitzutragen. Die Welt erkennt das nicht. Wir sind noch auf dem Kalvarienberg, feiern aber schon den Sieg im Himmel!

(V. Lapienis' Exil in Sibirien endet am 20. Juli 1981 — Anm. d. Redaktion)

#### P. LUKOŠEVIČIUS SCHREIBT (AUSZUG):

Die grausame und hinterhältige Hand des Sicherheitsdienstes hat mich erneut getroffen. In den frühen Morgenstunden des 22. Januar 1981 holten sie mich aus meiner Wohnung (Tulpių 21-62) und brachten mich in das Republikanische Psychoneurologische Krankenhaus in Naujoji Vilnia. Dieses Mal weiß ich nicht, weshalb und wie lange ich hier bleiben muß. Man erfährt nichts. Alles ist geheim. Das Psychiatrische Krankenhaus dient nur den dunklen Zwecken des Sicherheitsdienstes ... Die »Behandlungen« erfolgen auf Befehl des Sicherheitsdienstes. Kein Gesetz kann hier helfen, wenn man die Wahrheit sucht. Natürlich gibt es eine Verfassung, doch... sie existiert nur für Propagandazwecke im Ausland und zur Irreführung der Menschen, die dort leben.



Ich erwarte den Frühling. Wenn es wärmer wird, dann erträgt man vieles leichter. Wir dürfen auch nach draußen, dort fühlen wir uns weniger unterdrückt... Aber wegen unserer dürftigen Kleidung kann man es nicht lange draußen aushalten.

Ich wünsche allen alles Gute und Gottes Segen.

12. März 1981

## DER RAT FÜR RELIGIÖSE ANGELEGENHEITEN »BELEHRT« GLÄUBIGE UND PRIESTER

### *Šiauliai*

Am 11. März 1980 wurden Vertreter des Kirchenkomitees des Rayons zum Exekutivkomitee der Stadt Šiauliai bestellt. Der Bevollmächtigte für Religiöse Angelegenheiten, Petras Anilionis, machte den Versuch, zu beweisen, daß völlige Religionsfreiheit in Litauen bestände.

Als der Vertreter der Stadtkirche Peter und Paul aus Šiauliai fragte, warum nur so wenige Exemplare des Katechismus gedruckt wurden, erklärte der Bevollmächtigte dies mit Papierknappheit. Die Vertreterin des Exekutivkomitees Gaurilčikienė lobte (bedauerlicherweise — Anm. d. Redaktion) die gegenwärtige Ordnung in den Kirchen von Šiauliai und äußerte ihre Zufriedenheit über die Einhaltung der sowjetischen Gesetze.

### *Kėdainiai*

Am 18. März 1981 beorderte der stellvertretende Vorsitzende des Rayons Kėdainiai, A. Juškevičius, Vertreter der Rayon-Kirchenkomitees zu sich. Einige weigerten sich zu kommen. Der Stellvertreter des Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten (RRT) erläuterte den Vorgeladenen die »Vorschriften für religiöse Vereinigungen«. Der RRT-Vertreter verpflichtete die Mitglieder von Kirchenkomitees und die Deputierten der örtlichen Sowjets für die Verletzung dieser Vorschriften verantwortlich zu sein. Er trug ihnen auf, die Priester zu beobachten, ihre Pedigten zu kontrollieren und darauf zu achten, daß sie die sowjetischen Gesetze nicht übertreten. Den Kindern keinen Katechismusunterricht erteilen, sie nicht am Altar bei der Messe ministrieren zu lassen usw.

### *Prienai*

Am 20. März 1981 wurden die Vorsteher der Gemeinde-Sowjets im Rayon, die Sekretäre der Parteiorganisationen und die Kirchenkomitees der Pfar-

reien zum Exekutivkomitee des Rayon Prienai eingeladen. Der Stellvertreter des Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten, Juozėnas, erläuterte die »Humanität« sowjetischer Gesetze in Bezug auf die Kirche und entrüstete sich darüber, daß 20 Pfarreien die neuen Verträge nicht abgeschlossen haben, und daß Pfarrer Z. Navickas von Užuguostis und andere dem Rayon keine finanziellen Angaben machen. Der Lektor erklärte, daß es in Litauen etwa 20 Priester gibt, die »extremistische« Predigten halten, und zu diesen würden auch der Vikar von Prienai, A. Gražulis, und der Pfarrer von Užuguostis, Z. Navickas gehören. Er drohte, daß man für solche Predigten die Gebetshäuser schließen könne.

Der Stellvertreter des Bevollmächtigten, Juozėnas, beantwortete die Fragen der Vertreter der Kirchenkomitees aus Veiveriai, Pakuonis und Prienai nicht, da sie seiner Meinung nach »irrelevant« seien. Der Direktor der Finanzabteilung, Stakionis, belehrte die Vertreter der Kirchenkomitees, wie sie die finanziellen Transaktionen der Priester zu überwachen und keine Eigenmächtigkeiten zu tolerieren hätten.

### *Polekėlė* (Rayon Radviliškis)

Wir legen hier die verkürzte Form einer Erklärung ab, die das Kirchenkomitee von Polekėlė an Bischof Liudas Povilonis schickte:

Anfang März 1981 kündigte das Exekutivkomitee des Rayons Radviliškis an, daß um 12.00 Uhr mittags des 10. März 1981 im Saal des Exekutivkomitees ein Seminar stattfände, zu dessen Teilnahme die Mitglieder von Ausschüssen religiöser Gemeinschaften sowie die Prüfungsausschüsse verpflichtet seien. Thema des Seminars sollte sein: »Exekutivkomitees religiöser Gemeinschaften, Prüfungsausschüsse — ihre Rechte und Pflichten«.

Da der Vorsitzende des Exekutivkomitees der Pfarrei Polekėlė, Stasys Rugys, krank war und die anderen Mitglieder keine Arbeitsbefreiung erhielten, wurde dieses Komitee von seinem Sekretär, Pfr. Jonas Babonas, und dem Mitglied des Prüfungsausschusses J. Lenkauskas, repräsentiert.

Nachdem man sich in dem Saal versammelt hatte, erschien der Vice-Vorsitzende des Rayon-Exekutivkomitees, Krikštėnas, und erklärte, daß keine Priester an der Versammlung teilnehmen dürften und den Saal zu verlassen hätten, weil nicht sie die Kirchen leiteten, sondern der Rayon und das Komitee. Er sagte dies, weil einige Priester zwischen den Mitgliedern der Kirchenkomitees saßen. Es handelte sich um den Vorsitzenden des Komitees der Pfarrei Pociūnėlai, Pfr. Antanas Jokūbauskas, den Sekretär des Komitees der Pfarrei Polekėlė, Pfarrverwalter Jonas Babonas, sowie um Juozas Vaičekauskas, Pfarrer in Grinskiškis und Pašušvis. Er vertrat den kranken Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Pfarrei Pašušvis.

Die Mitglieder der Kirchenkomitees protestierten dagegen. Sie sagten, Priester seien auch Menschen, sowjetische Bürger. Sie seien außerdem von den Gläubigen gewählt oder bevollmächtigt und hätten damit ein Recht, an der Versammlung teilzunehmen. Wenn der Zweck des Treffens schon eine Erläuterung der sowjetischen Gesetze sei, so solle es auch allen sowjetischen Bürgern erlaubt sein, daran teilzunehmen.

Daraufhin drohte Krikštanas, daß, wenn die Priester nicht den Saal verließen, er die Miliz holen würde. Die Abgeordneten der Gläubigen protestierten: »Wenn die Priester gehen müssen, gehen wir auch. Niemand wird hierbleiben. Ihr werdet uns von unseren Priestern nicht trennen.«

Außer den Mitgliedern der einzelnen religiösen Komitees waren auch noch Vorsitzende verschiedener anderer Rayon-Distrikte unter den Zuhörern. Ebenso unbekannte Leute. Einige von ihnen beschimpften die Priester und die Gläubigen.

Nach einiger Zeit wurde es ruhiger. Das Seminar begann nicht um 12.00 Uhr, weil die Priester keine Anstalten machten zu gehen. Zwanzig Minuten später kam der Vicevorsitzende Krikštanas in Begleitung der Miliz zurück. Die Miliz erhielt Anweisungen, welche Personen aus dem Saal entfernt werden sollten. Doch die Priester standen auf und verließen, gefolgt von allen Gläubigen, den Saal. Krikštanas versuchte vergeblich, die Gläubigen aufzuhalten. Er stieß Drohungen aus: »Es wird euch noch leid tun, daß ihr geht. Wir werden euch aus den Komitees entfernen.« Aber niemand bekam Angst und alle gingen.

Im Namen des Exekutivkomitees und des Prüfungsausschusses der Pfarrei Polekėlė bitten wir Eure Exzellenz, Sie, der Sie eine heilige und verantwortungsreiche Position innehaben, Ihre Macht und Ihren Einfluß geltend zu machen, um die Priester und Gläubigen vor Diskriminierungen zu bewahren und die Kirche vor dem Eingriff der atheistischen Regierung in ihren urenlichsten Angelegenheiten zu beschützen.

27. März 1981

Unterzeichnet von Stanislovas Rugys, Vorsitzender des Kirchenkomitees der Gemeinde Polekėlė, Priester Jonas Babonas, Sekretär, sowie Justinas Lenkauskas, Mitglied des Prüfungsausschusses.

### *Kaunas*

Am 25. Mai 1981 sprach der Stellvertreter des Bevollmächtigten des RRT, Juozėnas im Priesterseminar in Kaunas zu den Klerikern des letzten Kursus und den Dozenten. Er erklärte, daß sich unter den Priestern eine »Extremisten«-Gruppe formiert habe, mit der die Regierung schon fertig werden

könnte, aber noch nicht möchte, denn die sowjetischen Gesetze seien sehr human. Der Stellvertreter riet den angehenden Priestern dringend, sich von dieser Gruppierung fernzuhalten. Ferner behauptete er, daß der Kleriker Aloyzas Volkskis in diesem Seminar früher eine ähnliche Gruppe gebildet habe. Der Bevollmächtigte für Religiöse Angelegenheiten, Anilionis, lebe in ständiger Furcht vor diesen »Extremisten«. Er habe sogar Angst, nachts von ihnen mit Knüppeln angegriffen zu werden. Juozėnas unterstrich einige Male, daß die neuen Priester nach ihren Ernennungen ihre Registrierurkunden rechtzeitig im Rayon abholen müßten. (Laut sowjetischen Gesetzen kann kein Priester ohne eine solche Urkunde arbeiten; gewöhnlich ignorieren die Priester dieses Dokument und es verstaubt in den Archiven des Exekutivkomitees — Anmerkung der Redaktion).

Der Stellvertreter nannte einige Priester, die seiner Abteilung ein Dorn im Auge sind. Der Vikar von Prienai, Antanas Gražulis, freute sich, daß ausländische Radiostationen so häufig seinen Namen erwähnten. Bei der Primiz des Neupriesters Kazlauskas habe der Vikar von Šilalė, Vytautas Skiparis, eine solche »antisowjetische« Predigt gehalten, daß die Gläubigen gedacht hätten, er würde wohl kaum nach Hause zurückkommen, — er würde bestimmt verhaftet. Die Predigten des Pfarrers von Kybartai, Sigitas Tamkevičius seien uninteressant. Und die Leute in Viduklė würden ihren Pfarrer Alfonsas Svarinskas nicht mögen, hätten aber Angst, etwas zu sagen, damit die »Fanatiker« schließlich nicht ihre Kühe vergiften oder ihre Häuser anzünden.

Ähnliche »Seminare«, in denen die Vertreter von Pfarreien gegen ihre Priester aufgehetzt und wo die Einhaltung der sowjetischen »Vorschriften für Religiöse Vereinigungen« eingeschärft wurde, fanden in ganz Litauen statt.

Solche »Seminare« waren Pflicht für die Vorsitzenden der Exekutivkomitees und Prüfungsausschüsse zur Einhaltung der Gesetze des religiösen Kultus. Im Mai wurden »Seminare« für die Dekane aller Diözesen durchgeführt. Nach Ansicht der sowjetischen Regierung müssen die Dekane allen anderen Priestern ein Beispiel geben, wie man die sowjetischen Gesetze einhalten muß. Die Grundgedanken der »Seminare« waren in allen Diözesen gleich. Nachfolgend veröffentlichen wir, was der Kommissar den Dekanen im Exekutivkomitee der Stadt Kaunas mitteilte:

### *Kaunas*

Am 14. Mai 1981 wurden alle Dekane der Erzdiözese Kaunas und der Diözese Vilkauskis vor das Exekutivkomitee der Stadt Kaunas geladen. Zu ihnen sprach der Bevollmächtigte für Religiöse Angelegenheiten, Petras

Anilionis. Er gab bekannt, daß dem Wunsche der Bischöfe und Diözesanverwalter, die Klerikerzahl im Priesterseminar zu erhöhen, entsprochen werden könnte. Allerdings unter der Bedingung, und diese stellten die sowjetischen Behörden, daß die Kirche nicht länger illegale Priester schützen solle. Jetzt aber gäbe es solche Priester. In Kaunas sind es die Vikare Paliokas, Našlėnas, Poderis, in Kybartai — Matulionis und in Alytus — Brilius. Keiner von ihnen hätte einen Seminarabschluß und auch keine Registrierurkunde. Der Sprecher versuchte den Zuhörern klarzumachen, daß die Studentenzahl steigen könne, wenn diese Priester aus der Kirche ausgeschlossen würden.

Der Bevollmächtigte P. Anilionis beklagte die Tatsache, daß von vier neugeweihten Priestern wenigstens einer ein »Extremist« sei. Zum Beispiel die Priester Skiparis, Krikščiukaitis, Beniušis, Krumpliauskas, Gražulis und andere. Das Seminar habe nicht die Erlaubnis, antisowjetisch eingestellte Leute auszubilden, erklärte der Kommissar hitzig.

Anilionis zufolge war die Entlassung des Klerikers Aloyzas Volskis aus dem Seminar eine Vorsichtsmaßnahme und er faßte es als Beleidigung auf, daß deswegen Unterschriften in Litauen gesammelt würden.

Der Bevollmächtigte sagte weiter, daß sich die Lage des religiösen Extremismus im letzten Jahr nicht gebessert hätte. Bischof V. Sladkevičius zum Beispiel spräche in seinen Predigten nur über Dinge, die in Polen passierten, in der Hoffnung, daß es auch bei uns so kommen möge. (Das entspricht nicht der Wahrheit! — Anmerkung der Redaktion). Pfr. Sigitas Tamkevičius habe in Tauragė gegen das sowjetische Schulsystem agitiert und die Leute ermuntert, offensiv und nicht defensiv zu handeln. Pfr. Jonas Kauneckas, Pfr. Užkuraitis wie auch andere reden ebenfalls »extremistisch«.

Der Bevollmächtigte äußerte sich nervös, daß am 22. April die Vikare eine Versammlung in Plungė hatten und von den »Extremisten« gegen die Regierungsorgane eingestellt wurden; daß die »extremistisch« gesinnten Priester keine Nachrichten an die Diözesankurien und Regierungsorgane über die religiöse Lage in Litauen geben; daß die »Extremisten« mutig die sowjetischen Gesetze übertreten: Unterrichten die Kinder, Minderjährige zu den Prozessionen heranzuführen usw.; und daß an verschiedenen Orten — in Ukmergė, Radviliškis, Pakruojis, Kapčiamiestis, Šlavantai u. a. bis jetzt noch keine Verträge mit den Regierungsorganen abgeschlossen seien; daß die Priester aus Anlaß des Eucharistischen Jahres irgendeine Bewegung organisieren; daß Priester ohne Einladung in die für die Gläubigen durchgeführten Seminare eindringen, und wegen anderer Aktionen der »Extremisten«. Das alles sei, nach Ansicht des Bevollmächtigten, ein Schwimmen gegen den Strom.

Mach dem Bevollmächtigten sprachen einige Dekane und Vizedekane. Buožius, Pfarrer von Jurbarkas, verteidigte sehr und couragiert die Kirche. Er bewies, daß der Bevollmächtigte nicht erwähnt habe, daß die Regierung schon von vornherein vielen Kandidaten die Aufnahme ins Seminar verweigert. Die Priester lieferten auch nur aus dem Grunde keine Daten an die Regierung, weil diese doch nur zu atheistischen Propagandazwecken mißbraucht würden. Ein Priester gelobe, seine Pfarrei gut zu führen. Er wird also nicht gegen die Gesetze der Kirche handeln und daher auch keine Rechte den Pfarrkomitees übertragen.

Zum Schluß machte Kommissar Anilionis das Angebot, mit jedem, der es wolle, unter vier Augen zu sprechen. Einzig Pfarrer Uleckas, Dekan von Garliava, befolgte diese Aufforderung.

### *Panevėžys*

Die bischöfliche Kanzlei Panevėžys beorderte die Dekane zum Exekutivkomitee der Stadt Panevėžys mittels folgenden Briefes:

30. April 1981, Nr. 107

An den Pfarrer, Dekan . . .

Der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR für die Litauische SSR lädt die Dekane der Diözese Panevėžys ein, am 8. Mai um 12.00 Uhr im Exekutivkomitee Panevėžys (wie im vergangenen Jahr) vorstellig zu werden.

Vorgesehene Gesprächsthemen:

1. Erhöhung der Seminaristenzahl.
2. Was wurde besprochen in der Begegnung mit den Mitgliedern der Kirchenkomitees.
3. Über erweiterte Möglichkeiten, Kirchendiener in die Gewerkschaften aufzunehmen, damit sie eine Rente bekommen.
4. Einige Erläuterungen der Beziehungen zwischen Staat und Kirche und Interpretation der zuständigen Behörden.
5. Durchführung der bei früheren Zusammenkünften seitens der Dekane vorgebrachten Vorschläge und entstandene Schwierigkeiten.
6. Neue Vorschläge der Dekane, Bemerkungen u. ä.

Ich ersuche um Ihre Teilnahme an dieser nützlichen Begegnung.

Am 29. April 1981 fand bereits eine Begegnung der litauischen Ordinarien mit dem Bevollmächtigten statt. Das Treffen erwies sich als äußerst produktiv für beide Seiten.

(gezeichnet) Bischof Dr. R. Krikščiūnas  
Apostolischer Administrator der  
Diözese Panevėžys

Anmerkung der Redaktion: Derartige Begegnungen sind überhaupt nicht für Dialoge gedacht. Sie dienen nur dazu, den Willen der sowjetischen Regierung aufzuzwingen. *Nutzen davon hat lediglich die Regierung.*

### *Telšiai*

An den Administrator der Diözese Telšiai und der Prälatur Klaipeda  
Wir, die Dekane der Diözese Telšiai und der Prälatur Klaipeda möchten Ihnen folgendes erklären:

1. Im Laufe der vergangenen zwei Jahre erwiesen sich die Diskussionen, die in Telšiai mit dem Bevollmächtigten für Religiöse Angelegenheiten der Litauischen SSR, Petras Anilionis, stattfanden, als Druckmittel auf die Dekane, da ihnen bei der Gelegenheit ausdrücklich die Ausübung grundlegender Pflichten im Hinblick auf die Kirche untersagt wurden. Die Pflichten sind jedoch vom Kirchenrecht und dem zweiten Vatikanischen Konzil sowie durch Päpstliche Dekrete vorgeschrieben. Bei Zuwiderhandlung wurde mit hohen Strafen, ja sogar mit Gefängnis gedroht. Strafen auch für die Unterrichtung von Kindern, die Einbeziehung Jugendlicher in ein aktives kirchliches Leben und Predigten für Kinder.

2. Vom Februar bis April dieses Jahres hielt der Bevollmächtigte sogenannte »Seminare« für Mitglieder von Kirchenkomitees in den Rayon-Zentren der Republik ab. In diesen Seminaren zerstörte er die hierarchische Ordnung der Katholischen Kirche, indem er den Mitgliedern der Komitees befahl, die Pfarrer von der Administration der Kirche und ihrer Belange zu entfernen, ja sogar von der Erfüllung vieler wichtigen Pflichten eines Pfarrers: Das gesamte kirchliche, liturgisch-sakramentale Leben zu leiten (Prozessionen zu organisieren, Chöre, Anbeter um den Altar zu sammeln, bei Einbeziehung nicht nur der Erwachsenen, sondern auch Jugendlicher, Kinder, Priester zum Patrozinium einzuladen usw.), Kindern Katechismusunterricht zu erteilen, sogar katechetische Predigten zu halten. Das ist eine drastische Einmischung in die ureigenste kanonische, sakramental-liturgische und pastorale Arbeit der Kirche mit dem Ziel, diese zu zerstören. Da wir treu zur Kirche stehen, können weder die Gläubigen, die Priester noch wir Dekane damit einverstanden sein. Wenn wir in Einheit mit der Kirche Christi leben und ihren Hauptauftrag erfüllen wollen, dann müssen wir auch ihre grundlegenden Gesetze (die Kanones) achten, sonst verraten wir die Kirche.

Aus diesen und anderen genannten Tatsachen heraus sehen wir Dekane uns gezwungen, gegen die Handlungsweise des Bevollmächtigten zu protestieren und erklären hiermit, daß wir künftig derartigen Versammlungen für Dekane, in denen der Kommissar nicht als Mittler zwischen Staat und Kirche agiert,

sondern als militanter Atheist mit dem Ziel der Zerstörung der Kirche, nicht mehr beiwohnen können.

16. April 1981.

Pfr. J. Gedvilas, Pfr. P. Palšis, Pfr. Alf. Lukoševičius, Pfr. Dr. P. Puzaras, Kanonikus F. Valaitis, Kanonikus K. Gasčiūnas, Pfr. A. Milerius, Pfr. A. Striukis, Kanonikus J. Grubliauskas, Kanonikus J. Valaitis, Pfr. T. Poška, Monsignore Br. Barauskas, Pfr. B. Talaišis und Pfr. St. Ilinčius unterzeichneten nicht.

Etwas später zogen Kanonikus J. Grubliauskas und Kanonikus F. Valaitis ihre Unterschriften zurück.

Am 12. Mai wohnten nicht mehr als 5 Dekane dem im Exekutivkomitee des Rayons Telšiai durchgeführten Seminar bei. Der Bevollmächtigte Anilionis sagte, daß er jeden einzelnen, der nicht gekommen wäre, noch persönlich sprechen würde.

## DIE PRIESTERRÄTE SCHREIBEN

An das Zentralkomitee der Litauischen Kommunistischen Partei

An das Präsidium des Obersten Sowjet der Litauischen SSR

An den Ministerrat der Litauischen SSR

Durchschläge an die Bischöfe und Diözesanadministratoren Litauens

### *Erklärung*

Von Februar bis April dieses Jahres fanden in den Rayon-Zentren der Litauischen SSR Kampagnen gegen die kirchliche Hierarchie statt. Diese Aktion wurde von Petras Anilionis, Bevollmächtigter für Religiöse Angelegenheiten der Litauischen SSR geleitet.

Wir, die Mitglieder der Diözesanpriesterräte der Römisch Katholischen Kirche Litauens, gewählte Vertreter der Priesterschaft, halten folgende Erklärung für notwendig:

1. Die Katholische Kirche wurde durch unseren Herrn Jesus Christus gegründet. Sie basiert auf einer hierarchischen Struktur. Oberhaupt der Kirche ist der Papst in Rom. Er ist Nachfolger des hl. Petrus. Die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel, sind dem Papst in der Regierung der Kirche behilflich. Die Priester helfen den Bischöfen. Die Bischöfe berufen die Priester. Diese leiten unter dem offiziellen Titel »Pfarrer« die einzelnen Pfarreien. Die Pfarrer verpflichten sich den Bischöfen gegenüber unter Eid zur gewissenhaften Verwaltung der Pfarreien und ihrer Kirchen. Komitees werden zwecks



Wahrung der kirchlichen Belange aus den Reihen der Gläubigen gewählt. Die Komitees stehen unter der Leitung eines Pfarrers oder Priesters, welcher die Stelle eines Pfarrers innehat. Das Komitee ist ohne Pfarrer nicht beschlußfähig. Andernfalls wird gegen kirchliche Vorschriften verstoßen.

2. Petras Anilionis, Bevollmächtigter für Religiöse Angelegenheiten der Litauischen SSR, ignoriert völlig die hierarchische Struktur der Kirche. Er persönlich oder seine Stellvertreter suchten die republikanischen Zentren der Rayons auf, bestellten Kirchenkomiteemitglieder zu sich und agierten ganz offen gegen die Verantwortlichen der Pfarreien — die Pfarrer. Sie forderten die Komiteemitglieder auf, die Administration der Pfarrei und der Kirche vom Pfarrer zu übernehmen, mit der Behauptung, daß die Komiteemitglieder, und nicht die Pfarrer, Administratoren der Pfarreien sind. Die Pfarrer seien Gedungene der Komitees. Er (Anilionis) hielt die Komiteemitglieder an, die Pfarrer in ihrer Pflichterfüllung zu hindern — nicht zuzulassen, daß Kindern Katechismusunterricht erteilt, daß katechetische Predigten gehalten, daß Priester aus anderen Pfarreien bei Wallfahrts- und Einkehrtagen aushelfen, und den Kindern zu verbieten, bei der hl. Messe zu ministrieren und an Prozessionen teilzunehmen. Er verleumdete eifrige Priester und in Radviliskis hat er mit Hilfe der Miliz die Priester aus dem Seminar entfernt, die Mitglieder ihrer Kirchenkomitees waren.

3. Wir möchten darauf hinweisen, daß die sowjetische Regierung die Katholische Kirche nicht wie verschiedene Sekten, oder wie protestantische oder orthodoxe Kirchen behandeln sollte. Das Oberhaupt der Katholischen Kirche lebt jenseits der Grenzen der Sowjetunion. Der Papst kennt keine politischen Ziele. Aber seine Befehle sind bindend für alle Mitglieder der Katholischen Kirche, da er das Oberhaupt der Katholischen Kirche ist. Das gilt ungeachtet des jeweiligen Staates oder der gesellschaftlichen Ordnung. Die Katholische Kirche in Litauen wird ebenfalls vom Papst regiert. Die katholischen Bischöfe, Priester und Gläubigen sind zum Gehorsam dem Papst gegenüber verpflichtet, wenn sie in Einheit mit ihrer Kirche bleiben wollen.

Die Katholische Kirche hat ihr eigenes Gesetzbuch: den Codex Juris Canonici. Dieser bestimmt das gesamte kirchliche Leben. Die katholischen Bischöfe, Priester und Gläubigen handeln in Ubereinstimmung mit dem kanonischen Recht der Kirche. Sie können es nicht mißachten oder übertreten. Sie sind zur Einhaltung verpflichtet.

Das Präsidium des Obersten Sowjet der Litauischen SSR bestätigte jedoch am 28. Juli 1976 die »Vorschriften für Religiöse Vereinigungen«, die sich grundsätzlich gegen das kanonische Recht der Kirche und die hierarchische Struktur der Kirche richten.

Man ist bestrebt, diese Regeln auch auf die Katholische Kirche in Litauen anzuwenden, ungeachtet der Tatsache, daß die sowjetische Regierung in ihrer Verfassung, der Erklärung der Menschenrechte und der Erklärung der

Helsinkischlußakte Religionsfreiheit für ihre Bürger garantiert. Zwei litauische Bischöfe und 520 Priester haben über dieses Thema geschrieben.

Im Hinblick auf die oben angeführten Tatsachen protestieren wir gegen die brutale Verletzung der Kirchengesetze, die durch den Bevollmächtigten Anilionis veranlaßt werden oder bereits durchgeführt worden sind. Wir bitten Sie, ihn daran zu erinnern, daß es seine Aufgabe ist, zwischen Kirche und Staat zu vermitteln, und nicht die Zerstörung der Kirche zu betreiben. Er muß Staatsdiener sein, und kein militanter Atheist.

Mit diesem Brief 'erklären wir noch einmal, daß weder die litauischen Priester noch die Gläubigen Forderungen annehmen können, die im Gegensatz zu den hierarchischen Strukturen der Kirche und ihrer kanonischen Gesetze stehen. Wir wollen auf ein Übel aufmerksam machen, das, wenn es nicht beseitigt wird, die Kirche in Konflikt mit dem Staat bringen kann. Das wäre weder wünschenswert noch nötig für beide Seiten.

Priesterrat der Erzdiözese Vilnius:

Mykolas Petravičius	Jonas Vaitonis
Algimantas Keina	Jonas Lauriūnas
Kazimieras Žemėnas	Marijonas Savickas
Alfonsas Petronis	Ričardas Černiauskas
Donatas Valiukonis	

Priesterrat der Erzdiözese Kaunas:

Jonas Babonas	Eugenijus Bartulis
Mykolas Buožius	Kęstutis Daknevičius
Gustavas Pesliakas	Leonas Kalinauskas
Vytautas Pesliakas	Edvardas Semaška
Alfonsas Svarinskas	Lionginas Vaičiulionis

Priesterrat der Diözese Panevėžys:

Petras Adomonis	Bronius Antanaitis
Petras Baltuška	Antanas Balaišis
Petras Budriūnas	Juozas Janulis
Stanislovas Krumpliauskas	Jonas Pranevičius
Juozas Šumskis	Leopoldas Pratkelis

Priesterrat der Diözese Telšiai:

Julius Budrikis	Jonas Gedvilas
Jonas Kauneckas	Alfonsas Lukoševičius
Adomas Milerius	Tadas Poška
Adolfas Pudžemis	Petras Puzaras
Vincentas Senkus	Antanas Šeškevičius
Vincentas Vėlavičius	

Priesterrat der Diözese Vilkaviškis:

Sigitas Tamkevičius	Jonas Maskvytis
Andrius Gustaitis	Albinas Deltuva
Juozas Žemaitis	Pranas Račiūnas
Kostas Ambrasas (keine Unterschrift)	Petras Dumbliauskas
Juozas Adomaitis	Antanas Gražulis

Priesterrat der Diözese Kaišiadorys:

Jonas Mintaučkis	Marijonas Petkevičius
Jonas Jonys	Jonas Pilka
Juozas Matulaitis	Stanislovas Kiškis
Ignacas Milašius	Alfonas Ažubalis
Mykolas Balnis	Bronius Bulika

3. Mai 1981, Fest der Auffindung des Heiligen Kreuzes

## NACHRICHTEN AUS DEN DIÖZESEN

### *Grinkiškis*

Antwort des Priesters Juozas Vaičekauskas an die Mitglieder der Kontrollkommission zur Einhaltung der Gesetze für religiöse Kulte beim Exekutivkomitee des Rayons Radviliškis.

Die Mitglieder der Kontrollkommission zur Einhaltung der Gesetze für religiöse Kulte schreiben in ihrem offenen Brief an die Priester Juozas Vaičekauskas und Antanas Jokubauskas, veröffentlicht in der Rayon-Zeitung » Komunizmo (Morgenröte des Kommunismus) vom 8. April 1981, in Beantwortung der Frage, wer regiert die katholische Kirche, folgendes: »Wir können euch Pfarrern antworten. Die katholische Kirche regieren die Gläubigen selber. Zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse laden sie ein oder bekommen von der Diözese einen Kultdiener bestimmt, dessen einzige Aufgabe darin besteht, religiöse Riten und Zeremonien zu vollziehen, und sonst nichts.«

Sie irren sich, verehrte Atheisten aus dem Exekutivkomitee des Rayons Radviliškis, und bringen andere durcheinander, auch wenn es nicht feststeht, ob wissentlich oder aus Unkenntnis! Die katholische Kirche regiert der Papst in Rom und die Bischöfe. Ich zitiere: »Diese Lehre über Einrichtung, Dauer, Gewalt und Sinn des dem Bischof von Rom zukommenden heiligen Primates sowie über dessen unfehlbares Lehramt legt die Heilige Synode abermals allen Gläubigen fest zu glauben vor. Das damals Begonnene fortführend, hat sie sich entschlossen, nun die Lehre von den Bischöfen, den Nachfolgern der Apostel, die mit dem Nachfolger Petri, dem Stellvertreter Christi und

sichtbaren Haupt der ganzen Kirche, zusammen das Haus des lebendigen Gottes leiten, vor allen zu bekennen und zu erklären.« (Dogmatische Konstitution über die Kirche, Nr. 18.)

»Die Bischöfe haben also das Dienstamt in der Gemeinschaft zusammen mit ihren Helfern, den Priestern und den Diakonen, übernommen. An Gottes Stelle stehen sie der Herde vor, deren Hirten sie sind, als Lehrer in der Unterweisung, als Priester im heiligen Kult, als Diener in der Leitung.« (O. C., Nr. 20).

»Unter der Autorität des Bischofs heiligen und leiten sie (die Priester) den ihnen zugewiesenen Anteil der Herde des Herrn,... (O. C., Nr. 28).

»Die Laien sollen wie alle Gläubigen das, was die geweihten Hirten in Stellvertretung Christi als Lehrer und Leiter in der Kirche festsetzen, in christlichem Gehorsam bereitwillig aufnehmen.« (o. c, Nr. 3).

Die gläubigen Laien regieren die Kirche nicht, jedoch »haben sie die Möglichkeit, bisweilen auch die Pflicht, ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche angeht, zu erklären.« (1. c.)

Wenn die Gläubigen der Katholischen Kirchenkomitees in der Weise die Kirche regieren würden, wie es die Atheisten von ihnen verlangen, müssen sie damit rechnen, exkommuniziert zu werden, das heißt Ausschluß aus der Gemeinschaft der Gläubigen (Codex juris canonici, c. 2114, 2334, 2345).

In Litauen ist die Katholische Kirche vom Staat getrennt, aber Sie, verehrte Atheisten, geben Befehle an Priester und Gläubige. Warum mischen Sie sich in innerkirchliche Angelegenheiten ein? Warum haben Priester und Gläubige nicht das Recht, die Kirche zu verteidigen? Ein Priester ist doch kein Gottloser, sondern ein gläubiger Mensch.

Wenn ich als katholischer Priester die atheistischen Dogmen akzeptieren und atheistische Befehle ausführen würde, verstieße ich gegen Kirchendoktrin und würde mich der Bestrafung durch die Kirche aussetzen. Außerdem ist es mir nicht möglich, gegen meine Überzeugung und gegen mein Gewissen zu handeln! Ich bin Christi Priester, also ein Priester der Katholischen Kirche und kein Waschlappen der Atheisten.

Gläubige brauchen keinen Priester mit einer roten Nelke im Knopfloch. Solche Priester lehnen sie ab. Die Gläubigen sind bereit, ihren letzten Brotkrumen mit einem Priester Christi zu teilen. Sie leiden und freuen sich mit ihm gemeinsam. Sie aber wollen den Priester von den Gläubigen trennen! Ihr öffentlicher Brief in der Rayon-Zeitung stachelte die Leute auf: »Seht nur, welche Bestien und unverschämte Lummel die Priester sind!« Es fällt mir schwer zu glauben, daß Sie nicht wissen, was die sowjetische Verfassung zu so etwas sagt!

Ihre Behauptungen, verehrte Atheisten, daß ich sowjetischen gesetzlichen Aufforderungen keine Folge leiste, sind Verleumdungen. Jedes Mal bin ich

hingegangen, es sei denn, Krankheit oder ein anderer triftiger Grund hinderte mich daran. Ich habe meine Überzeugung. Ich habe das Recht, diese schriftlich und mündlich zu verteidigen. Weshalb greifen Sie mich so gehässig an? Sie beanspruchen für sich Kultur und Höflichkeit, bezeichnen mich aber als Rowdy. Wenn ich das wäre, warum haben dann die Gläubigen mit mir den Saal verlassen, als die Miliz mich aus dem Versammlungsraum des Exekutivkomitees von Radviliškis hinauswarf? Anständige Leute pflegen keinen Kontakt zu Rowdies. Doch die Gläubigen unterstützen und kämpfen für ihre Priester!

Sie bezeichnen mich als Unkraut, als Distel. Nun, Ihr Vorhaben liegt klar auf der Hand. Sie wollen mich wie Unkraut vernichten! Ich bemerkte es auch am 10. März 1981 in dem Saal in Radviliškis. Es ist klar, daß Unkraut kein Recht besitzt. In Ihren Augen bin nicht nur ich, nein sind alle Priester in Litauen Unkraut, das ausgerottet werden muß! Es ist daher nicht verwunderlich, daß Sie dementsprechend auch handeln.

Sie beschuldigen mich, sowjetische Gesetze übertreten und andere Geistliche ebenfalls dazu veranlaßt zu haben. Als ich nach Radviliškis ging, um in Erfahrung zu bringen, welche sowjetischen Gesetze es gewesen sein sollen, haben Sie mich mit Hilfe der Miliz aus dem Saal hinausgeworfen! Diesen Vorfall öffentlich in Ihrem Brief zu erwähnen, den Sie in der Rayon-Zeitung veröffentlicht haben, trauten Sie sich aber nicht! Alfredas Krikštanas, Sie erinnern sich bestimmt noch, als ich Sie fragte, welche Priester ich denn gezwungen haben sollte, sowjetische Gesetze zu übertreten. Sie antworteten mir nicht, denn es gab keine Antwort. Die Beschuldigungen waren aus der Luft gegriffen.

Noch ein Wort zu den Predigten: Ein Priester soll also still sein, wenn atheistische Lehrer gläubige Kinder zum Gespött machen. Für Sie ist ein Priester nichts als Unkraut. Also muß er sich auch still verhalten. Er soll auch zum Problem der Trunksucht den Mund halten. Sie sagen ja, daß er nur die religiösen Riten zu vollziehen habe, und sonst nichts.

Soziologen und Ärzte haben schon oft in der sowjetischen Presse über freie Arbeitstage für die Landarbeiter geschrieben. Sie arbeiten jedoch nach wie vor das ganze Jahr hindurch ohne einen einzigen freien Tag. Und darüber soll ein Priester nicht sprechen dürfen?

Werte Atheisten, behaupten Sie nur nicht, die Gläubigen zu verteidigen und zu beschützen. Das kauft Ihnen kein einziger Gläubiger ab. Ihr werdet lediglich als Wolf im Schafspelz angesehen. Durch die Verleumdungen von Priestern, Ihre Angriffe auf sie mit Unterstützung der Miliz ernten Sie nichts weiter als Widerwillen und Abscheu.

Sie geben Befehle, wollen die Kirche regieren. Wer weiß, vielleicht gelingt Ihnen das eines Tages, denn noch ist das Recht der Macht auf Ihrer Seite!

Die Zukunft wird es uns lehren! Aber eine solche von Ihnen regierte Kirche bleibt nicht länger eine Kirche Christi, nicht mehr die katholische Kirche.

Zum Schluß bitte ich Sie eindringlich, Ihr Brüder Atheisten, Euch von Eurem Haß zu befreien. Vergessen Sie nicht, daß die Gläubigen und Priester auch Menschen sind. Vergessen Sie nicht, daß ein Sieg in einem ideologischen Kampf unmöglich durch Haß und Gewalt errungen werden kann!

Pfr. Juozas Vaičekauskas

Grinkiškis, 10. April 1981

### *Kretinga*

Am 10. Mai 1981 schrieben Barbora Leliūnaitė, wohnhaft in Kretinga, Komjaunimo 5, sowie 136 Gläubige den nachfolgenden Brief an Petras Griškevičius, den Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Litauischen SSR:

Am 14. April dieses Jahres errichtete ich auf meinem Innenhof ein kleines Kapellchen im Samogitia-Stil. Aufgrund eines Briefes der Kanzlei der Diözese Telšiai ist das erlaubt. In diesem Brief, der am 11. Oktober 1954 an alle Priester geschickt wurde, stand folgendes: »Es ist gestattet, Kreuze nicht nur auf Kirch- und Friedhöfen zu errichten, sondern gleichfalls auf den Privatgrundstücken von Gläubigen (Nr. 577).« Darüber hatte es bestimmt zuvor eine Vereinbarung mit dem Bevollmächtigten für Religiöse Angelegenheiten gegeben, das heißt in diesem Fall mit der Regierung. Dieses Abkommen wurde niemals widerrufen und ist nach wie vor gemäß Artikel 52 der Verfassung der Litauischen SSR gültig.

Trotzdem hat mich das Exekutivkomitee des Rayons Kretinga zum 5. Mai d. J. vorgeladen, wegen »illegaler Bautätigkeit«. Da ich erkrankt war, konnte ich nicht selbst dorthin gehen. Das Schreiben Nr. 158 vom 5. Mai ordnete daraufhin an, das Kapellchen binnen eines Monats abzurechen.

Am 15. Mai um 4.00 Uhr morgens drangen fremde Männer auf mein Grundstück ein, rissen das Kapellchen nieder und verladen die einzelnen Teile mit 5 kleinen Statuen, die dort standen, auf einen Lastwagen und fuhren davon. Dieses Geschehen beruhte offensichtlich auf einem Auftrag des Exekutivkomitees von Kretinga. Nicht nur ich, auch andere Gläubige sind über den Vorfall sehr aufgebracht.

Die Gläubigen verlangen und ich bitte Sie darum, das ungesetzlich angeeignete Kapellchen und die Statuen zurückzugeben. 1. Es ist doch gestattet, Kreuze und damit auch Kapellchen auf dem eigenen Grund und Boden aufzustellen.

2. Das Exekutivkomitee des Rayon Kretinga hat damit gegen seine eigene Bestimmung verstoßen, indem es 20 Tage vor der von ihm selbst gesetzten Frist das Kapellchen konfiszierte. In diesen 20 Tagen hätte ich die Angelegenheit selbst gütig geklärt und geregelt.

3. Sie haben das Kapellchen bei Nacht abgebrochen wie Diebe, die das Tageslicht scheuen. Doch selbst bei Tag hätte doch niemand einer solchen Schar von Männern Einhalt gebieten können. Dadurch haben sie bewiesen, daß die in der sowjetischen Verfassung garantierte Religionsfreiheit nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat. Denn Religion wird mit Macht zerstört, und auf der anderen Seite wird der Bevölkerung aber auch durch eben dieselbe Macht der Atheismus aufgezwungen.

4. Im Hinblick auf die von der sowjetischen Verfassung garantierte Gewissens- und Religionsfreiheit scheint es logischerweise paradox, wenn man sich erst eine Erlaubnis holen muß für die Errichtung eines Kapellchens oder eines Kreuzes im eigenen Garten. Doch, wir wissen es. Doch die Atheisten kümmern sich weder um die Verfassung, noch um die Menschenrechte: Sie zerstören fanatisch alles, was auch nur im Entferntesten mit Religion zu tun hat. Ein Paradebeispiel dafür ist der immer wieder brutal heimgesuchte Kreuzberg. Bildstöcke am Wege, religiöse Standbilder wurden in Plungė und Pajūris zerstört. Der Friedhof in Kelmė und anderen Orten Litauens und Kirchen, die niedergebrannt oder die in Handelshäuser umfunktioniert wurden ... sie beweisen es.

Ist die Regierung machtlos diesem grausamen atheistischen Terrorismus gegenüber? Wir in Kretinga sind empört über das Verhalten der Regierungsatheisten, die die grundlegendsten Menschenrechte dauernd verletzen. Mit Barbora Leliūnaitė verlangen wir, den angerichteten Schaden (und das Ärgernis) wieder gutzumachen. (Anmerkung der Redaktion: Die Menschen legten auf den Überresten des Kapellchens Blumen nieder. Ende Mai erschien daraufhin erneut die Miliz, zerschlug die Fundamente und transportierte die Steine ab.)

### *Šeduva*

An die Kanzlei der Diözese Panevėžys.

Im Laufe der letzten Jahre wurde verschiedentlich in der Kirche von Šeduva eingebrochen und gestohlen.

Im Jahre 1954 fand ein Einbruch durch die Fenster statt. Die Altardecken von den fünf Altären und die Teppiche von den Altarstufen wurden gestohlen.

Am 5. Mai 1976 um 15.00 Uhr wurden die Schlösser der Kirchentüren aufgebrochen, Kreuze von den Altären gestohlen und die Opferstöcke ausgeraubt. Ein halbes Jahr später faßte man 6 Jugendliche aus Šiauliai. Auf ihr

Konto gingen ebenfalls Einbrüche in andere Kirchen; ebenfalls wurde von ihnen ein Mann getötet... Sie wurden für schuldig befunden und verurteilt. Im Jahr 1976 wurde vom Kirchhof Glas gestohlen, welches für die Reparaturen an Kirchenfenstern vorgesehen war. Nach einer Anzeige bei der Miliz hielt es niemand für nötig, wenigstens den Tatort zu besichtigen.

Am 12. August 1978, als der Küster die Kirche aufschloß, kamen zwei Jugendliche herein. Sie schauten sich angelegentlich um. Dabei brachen sie einer der Kreuzwegfiguren den Kopf ab und liefen davon. Das Kunstwerk blieb beschädigt.

Am 19. Oktober 1978 wurde ein Stück Leinen in den Maßen 1 x 0,5 Meter aus dem Bild der 11. Kreuzwegstation auf dem Kirchhof herausgerissen.

In der Nacht des 7. November 1978 wurde das Kreuz vom Gitter des Hauptportales am Kirchhof entfernt. Das Gitter wurde dabei verbogen.

Am Morgen des 16. Januar 1980 fand man ein eingeschlagenes Kirchenfenster. Es befindet sich in einer Höhe von 4,5 Metern. Blutspuren zufolge, die man entdeckte, muß sich der Täter dabei verletzt haben. Vielleicht wurde der Täter durch die Alarmanlage aufgeschreckt...

Gebetbücher und Rosenkränze sind ein häufiges Objekt für Diebe.

Einen anderen unerfreulichen Vorfall möchte ich näher schildern:

Am 5. Februar 1979 um 13.00 fiel eine Gruppe Jugendlicher in der Vorhalle der Kirche auf (die Glastüre zur Kirche war noch geschlossen). Der Küster Monkus bemerkte sie und ging auf den Kirchhof hinaus. Dort traf er drei Jugendliche, die unter ihren Mänteln Teile eines Weihrauchfasses verbargen. Er forderte sie auf, ihm die Teile zurückzugeben. Doch die Jugendlichen drohten ihm und liefen davon. Er teilte uns den Diebstahl mit. Dann liefen wir in die Stadt, in der Hoffnung, von den Dieben noch eine Spur zu finden. Leider konnten wir nur in Erfahrung bringen, daß ein Reisebus am Kaufladen gehalten hatte und daß Verkäuferinnen nachdem die Reisenden im Laden versammelt waren, schnell wegen Mittagessen geschlossen haben ...

Wir erstatteten Anzeige bei dem Bevollmächtigten der Miliz von Šeduva. Gegen Abend kam er, um den Schaden zu besichtigen. Auf dem Kirchhof konnte man ihre Spuren verfolgen: Die Kreuze der 2. und 3. Kreuzwegstation waren abgerissen und die Glasscheiben einiger Kapellchen zerbrochen. Am Grab des Priesters V. Milvidas war der Korpus vom Kreuz heruntergerissen. Es war auch der Versuch unternommen worden, von einem wertvollen Metallkreuz aus dem Jahr 1898 den Korpus zu entfernen. Das Kreuz trägt die Inschrift: »Stiftung der Jünglinge zur Ehre Gottes«. Jugendliche sind auch dieses Mal hier gewesen... Das Kreuz hatte so manchen Sturm überstanden. Nun haben sie davon die Arme und Beine abgebrochen. Der Rest war zu schwer für sie, nicht einmal mit dem Stemmeisen vermochten sie die feste Verankerung in der Mitte des Korpus zu lösen. Sie haben auch den Keller der Kirche heimgesucht und zerstörten alles, was sie dort fan-



den ... Das Weihrauchfaß war von dort gestohlen worden. Überall lagen Zigarettenstummel herum. Der Kirchhof war beschmutzt worden. .. Die Miliz nahm den Tatbestand auf, unternahm jedoch nichts. Ich selbst mußte es tun. Am 7. Februar erfuhr ich, daß die in Šeduva gewesenen Touristen in Vilnius angekommen wären. Sie sollten noch am gleichen Abend weiter nach Krivoy Rog, ihrem Heimatort, zurückfahren. Ich erfuhr auch, daß am 5. Februar ein Jugendlicher aus der Altstadtkirche in Panevėžys während der Messe ein Kreuz gestohlen hatte. Auf der Straße faßte man ihn und brachte ihn zur Miliz. Nach drei Stunden ließ man ihn frei. Er kam aus Krivoy Rog. Wir mußten uns also beeilen. Wir gingen zum Hauptbahnhof von Vilnius. Es war 21.00 Uhr und der Zug sollte in 25 Minuten abfahren. Wir hörten, daß die Touristen im Waggon Nr. 13 saßen. Wir liefen zu dem vom Zugführer bezeichneten Waggon, in dem die ca. 30 Jugendlichen mit Ziel Krivoy Rog saßen. Wir verlangten den Gruppenleiter. Daraufhin kamen zwei junge Frauen und wir fragten sie: »Sind Sie mit Ihrer Gruppe in Panevėžys gewesen?« Sie bestätigten es. »Welches Ihrer Kinder hat etwas in der Altstadtkirche in Panevėžys gestohlen?« fragte ich die Reiseleiterin. »Das schon, aber wir haben uns darüber schon verständigt«, sagte die Leiterin. »Es tut uns leid, aber ein paar Jugendliche von Euch haben auch die Kirche von Šeduva bestohlen.« Sie stritt es ab.

»Da einige von Ihren Jungen die Kirche bestohlen haben, sagen Sie ihnen, daß sie das Gestohlene zurückgeben sollen. Sonst zeigen wir sie an.« Die Leiterin verteidigte die Kinder: »Wir dulden nicht, daß Sie die Kinder so schockieren. .. Wir werden uns schriftlich beschweren...«

Wir entgegneten, daß wir ein Recht haben, das uns Gestohlene zu suchen. Wenn wir es nicht zurückerhielten, würden wir zur Miliz gehen.

Zwei von uns gingen zur Bahnhofsmiliz. Einer blieb im Zug. Die Miliz bestand aus vielen Männern: Hilfsmilizbeamten, die eine rote Armbinde trugen. Wir wandten uns an den uniformierten Kapitän der Miliz und sagten, daß wir aus Šeduva gekommen sind, weil man etwas aus unserer Kirche gestohlen hat und die Diebe sich im Waggon Nr. 13 befänden. Wir baten um eine Untersuchung, weil der Zug in 10 Minuten abfahren sollte. Der uniformierte Kapitän antwortete:

»Wir untersuchen nichts. Das soll die Miliz von Radviliškis tun.«

Ein anderer Beamter bestätigte, daß sie den Zug nicht begleiten würden.

»Was sollen wir denn tun? Selbst suchen?« fragte ich.

Der Kapitän antwortete: »Sie können suchen.« Wir eilten zum Waggon zurück und trafen den Mann, den wir zurückgelassen hatten. Er kam und hielt uns das Weihrauchfaß entgegen (das Weihrauchfaß wurde vor 300 Jahren in Warschau angefertigt). Eine Kette fehlte und die anderen beiden waren zerrissen.

Die Reiseleiterin schlug die Hände vor ihr Gesicht: »Schande! Schande! Was sollen wir tun?«

Wir fragten, welche atheistische Gesinnung die Schüler der Technischen Schule in Kirvoy Rog zu einer derartigen Tat veranlaßt hat... Es durften doch nur die besten Schüler an dem Ausflug teilnehmen ...

Wir sind sehr konsterniert und fragen uns, welchen Sinn die Bahnmiliz hat. Nicht einmal, als die Täter gefunden waren, erklärten sich weder der Kapitän noch sein Heer der Helfer zur Hilfe bereit... Werden sie nur bei Paraden aktiv?

Šeduva, 5. Februar 1981

Kanonikus Br. Antanaitis,  
Pfarrer der Pfarreien Šeduva und Dambrava

### *Josvainiai* (Rayon Kėdainiai)

Am 3. April 1981 bestellten die Vorsitzenden der Kolchose Josvainiai und »Mičiurinas«, Antanas Laurinavičius und Kazys Šidlauskas, beide Mitglieder der Kommunistischen Partei sowie Atheisten, die Mitglieder des Kirchenkomitees von Josvainiai zu sich ins Büro nach Josvainiai, ohne einen Zweck anzugeben. Bestellt waren: Aleksas Brazauskas, Ignas Hurtilius, Kazys Dzikas, Alfonsas Mykolaitis, Juozas Mančinskas, Aloyzas Pranevičius, Valentinas Sirvidas, Apolinaras Šmigelskis und Viktoras Zinkevičius. Nicht geladen waren Pfr. Leonas Kalinauskas, der Küster Julius Šulcas, ebenfalls Mitglieder und der Vorsitzende des Kirchenkomitees, Vincas Urbonas. Der dort anwesende A. Juškevičius, Vicevorsitzender aus dem Rayon Kėdainiai, verlangte von ihnen, daß sie auf der Stelle einen neuen Vorsitzenden für ihr Kirchenkomitee wählen sollten. Sie hatten auch schon einen Kandidaten parat. Der Antrag wurde jedoch einstimmig abgelehnt.

A. Juškevičius verlangte außerdem, daß die Kirchenkomiteemitglieder einen neuen Vertrag mit dem Rayonkomitee von Kėdainiai unterzeichnen sollten. Sie protestierten kategorisch dagegen und wiesen darauf hin, daß der 1948 unterzeichnete Vertrag unbefristet und dementsprechend immer noch voll gültig sei. Ein neuer Vertrag würde den Atheisten ein Mitspracherecht in den ureigensten Angelegenheiten der Kirche einräumen, was gleichzeitig bedeuten würde, daß die Kirche an die Atheisten abgetreten sei. Der Schatzmeister Jonas Leonavičius fragte: »Warum brauchen wir einen neuen Vertrag, wenn die Kirche vom Staat getrennt ist?« Aloyzas Pranevičius, er ist Mitglied des Kirchenkomitees im Dorf Angiriai, forderte, daß auch der örtliche Pfarrer mit dazu eingeladen werden sollte. Denn, so argumentierte er, bei Kolchosversammlungen sind auch immer die Vorsitzenden dabei. Und der Pfarrer gehöre auch zu den Dingen, die die Kirche betreffen.

»Sein Platz ist am Altar. Hier wird er nicht gebraucht! Ihr seid alle vom Pfr. Kalinauskas aufgestachelt worden«, antwortete der Vicevorsitzende des Rayons Kėdainiai, Juškevičius, verärgert.

Es war nicht das erste Mal, daß offizielle Stellen des Rayons Kėdainiai versuchten, das Kirchenkomitee von Josvainiai zur Unterschrift unter einen unilateralen, von Atheisten diktierten, trügerischen und zweideutigen Vertrag zu zwingen.

Die Kolchosvorsitzenden A. Laurinavičius und Kazys Šidlauskas lassen große Häuser gleich neben dem Kirchplatz errichten. Dagegen mußte der Priester eine neue Wohnung suchen, die in beträchtlicher Entfernung von der Kirche liegt, und das Pfarrhaus räumen.

## *Šiauliai*

1972 belegte Dalia Tamutytė (wohnhaft in Šiauliai, Ežero 65, Appartement 35) Fächer an der Musikfachschule in Šiauliai. Sie selbst wie auch ihre Mutter wurden von den Lehrern wegen ihrer Frömmigkeit öfters verwarnt. Bei der Abschlußprüfung im Jahre 1976 erhielt sie als gute Schülerin eine Empfehlung für das Staatskonservatorium in Vilnius. Sie wurde nicht angenommen. Frl. Tamutytė kehrte nach Šiauliai zurück und versuchte dort, auf ihrem Gebiet eine Arbeit zu finden. Direktor Kleišmanas von der Abteilung für Volksbildung in Šiauliai konnte der jungen Musiklehrerin nichts anbieten. Sie selbst fand dann eine Stelle als Musiklehrerin in einem Kindergarten. Die Atmosphäre dort war wirklich sowjetisch: einige Frauen tranken fast täglich zusammen mit der Direktorin während ihrer Arbeitszeit. Da Fräulein Tamutytė Nichtalkoholikerin ist, war sie bei den Kolleginnen nicht beliebt und mußte Dementsprechendes durchstehen. Schließlich erhielt sie eine öffentliche Rüge, weil sie sich nicht an »sozialen« Aktivitäten beteilige. Nach 4 Jahren mußte sie »auf eigenen Wunsch« diese Stelle verlassen. Da sie feststellte, daß sie in ihrem Gebiet nicht mehr arbeiten konnte, nahm sie schließlich Arbeit in der Frauenklinik der Stadt Šiauliai als Stenotypistin an. Später (die »Chronik der Litauischen Katholischen Kirche« Nr. 45 berichtete darüber) »belehrten« zwei Beamte die Angestellte der Klinik. Das war am 10. September 1980. Es handelte sich dabei um den Beamten Slankauskas sowie einen nicht näher identifizierten Beamten. Dalia Tamutytė mußte wieder »auf eigenen Wunsch« ihren Arbeitsplatz verlassen, denn sie galt nach dem Besuch der Tschekisten als »persona non grata«. Als sie am 21. Oktober mit ihrer Arbeit aufhörte, fragte sie der Verwalter: »Kennen Sie Frau J. Petkevičienė?«

»Ja, sie ist eine entfernte Verwandte von mir.«

»Na so was! Wir brauchen eben keine zweite Petkevičienė in der Klinik!«

Fräulein Tamutytė konnte sich nicht beschweren, denn ihre Stelle war die einer Stenotypistin, offiziell war sie aber als Lernschwester angestellt.

Am 1. Dezember 1980 fand sie eine Stelle als Sekretärin beim Wohnungsamt der Stadt Šiauliai. Doch bereits am 13. Januar 1981 besuchte sie auch dort ihr ständiger Chef, der Tschekist Slankauskas. Zuerst zeigte er ihr eine Fotokopie aus der Ausgabe Nr. 45 der »Chronik der Litauischen Katholischen Kirche«, den Text, worin ein Bericht über sie und ihren Vater Jonas Tamutis geschrieben stand. Der Tschekist verlangte von ihr, daß sie ihm sagte, auf welche Weise diese Informationen in die Untergrundpresse gelangt seien. Er drohte ihr: »Wagen Sie bloß nicht, an Prozessionen teilzunehmen, weder nach Šiluva noch sonst wohin. Wir werden kurzen Prozeß mit diesen Splittergruppen machen. So wie mit Gemma Stanelytė. Jetzt kommt Jurevičius dran!« Als sie fragte: »Wer ist denn der nächste?« schwieg der Tschekist. Unverrichteter Dinge mußte er gehen.

Am 27. März 1981 rief der Direktor des Wohnungsamtes, Černiauskas, Dalia zu sich und teilte ihr mit, sie müsse sofort zur Sicherheitspolizei gehen, weil sie eine Aufforderung zur Zeugenaussage im Fall Mečislovas Jurevičius erhalten hätte. Im Büro der Sicherheitspolizei wollte man sie zwingen, ein schriftliches Geständnis darüber abzulegen, an wen sie die Informationen über ihre Gespräche mit dem KGB weitergegeben hätte. Sei es Jurevičius oder Frau Petkevičienė gewesen? Der Tschekist Slankauskas sowie der Stellvertreter des Chefs der Sicherheitspolizei, A. Ališauskas, verhörten Fräulein Tamutytė. Unbeeindruckt von den Schreien, Drohungen lehnte sie kategorisch jegliches schriftliche Geständnis ab. Daraufhin versuchten es die Sicherheitsbeamten mit Bestechung. Sie solle für jedes Exemplar der Untergrundpresse, das sie bei ihnen abliefern, 50 Rubel erhalten. Wenn nicht, lande sie auf dem Elektrischen Stuhl...

Als Fräulein Tamutytė an ihren Arbeitsplatz zurückkehrte, flehte Direktor Černiauskas sie an, ihre Arbeit zu kündigen, und zwar freiwillig, weil die Sicherheitspolizei sie doch nicht in Ruhe lassen würde. Also kündigte sie wieder »auf eigenen Wunsch«. Dieses Mal zum 1. April. Sie selber sagte: »Ich schreibe diese Erklärung, weil das Staatssicherheitskomitee Šiauliai meine Entlassung veranlaßt hat.«

Die Sicherheitsbeamten drohten Fräulein Tamutytė: »Wir werden uns wiedersehen, wenn Sie sich nicht ruhig verhalten. Kommen Sie nicht, bringen wir Sie mit Gewalt hierher. Wir lassen Sie in Ruhe, solange Sie mit niemandem über unsere Gespräche reden. Sie werden aber so lange nicht arbeiten dürfen, bis Sie uns verraten, auf welche Weise der Untergrund und der Vatikan Informationen erhalten hat.«

Dalia Tamutytė ist immer noch arbeitslos.

## *Šiauliai*

Am 25. März 1981 wurde in Šiauliai die Wohnung sowie Lagerraum und Garage der pensionierten Lehrerin Elžbieta Klimavičienė durch die Richterin Z. Siudikaitė durchsucht. Folgende Dinge wurden dabei beschlagnahmt: drei Notizbücher, Umschläge mit Adressen, 8 Kassetten, ein Brief an Nijolė Sadūnaitė, der von den »Freunden der Eucharistie« geschrieben war, 12 Fotografien und Bücher mit dem Titel: »Dievo Buvimas« (Existenz Gottes), »Kryžiaus Keliai« (Der Kreuzweg), »Sąžines Sąskaita« (Gewissenserforschung), »Dievo Akivaizda« (Gottes Gegenwart), »Pranašas Danielius« (Der Prophet Daniel) und andere. Als Zeugen fungierten Frau Janušauskienė und Anicetas Zaučius.

Vor dieser Hausdurchsuchung wurde Frau Klimavičienė bereits dreimal von Sicherheitspolizisten der Stadt Šiauliai verhört. Sie wurde beschuldigt, Bücher religiösen Inhalts gedruckt zu haben und Jugendlichen Religionswahrheiten vermittelt zu haben.

## *Vilnius*

Im April 1981 konnte die 75 Jahre alte Großmutter Sofija Nikšienė im Komitee des Sicherheitsdienstes ihren Enkelsohn Julius Sasnauskas besuchen. Dabei ängstigte sie der Tschekist Česnavičius nur deshalb, weil sie die Petitionen wegen Rückgabe der Kirche in Klaipėda an die Gläubigen unterschrieben hatte, und den Protest wegen Zwangseinweisung des Petras Cidzikas in ein psychiatrisches Krankenhaus.

Er drohte: Steck' die Finger nicht zwischen die Tür — wir schließen. Ich brauche nur die Abteilung der Sozialversorgung anzurufen, und Ihre Pension wird gekürzt, — schrie Česnavičius sie an.

Die alte Frau aber war nicht einzuschüchtern. Sie sagte nur: »Meinetwegen können Sie diese Pension für sich selber kassieren...«

## *Vilnius*

An den Direktor des Postwesens im Ministerium für Nachrichtenwesen  
Durchschrift an den Direktor des Hauptpostamtes, Vilnius.

Eingabe des Jonas Sadūnas, wohnhaft in Vilnius 43, Achitektų 27 - 2.

Am 3. Oktober 1980 (Beleg Nr. 912) habe ich einen eingeschriebenen Brief mit Rückantwortschein in die Bundesrepublik Deutschland geschickt.

Am 6. Oktober 1980 (Beleg Nr. 431), 8. Oktober (Beleg Nr. 82) und 18. Oktober (Beleg Nr. 348) schickte ich ebenfalls eingeschriebene Briefe mit

Rückantwortschein nach Israel. Die Briefe gab ich beim Hauptpostamt in Vilnius, Lenino 9 auf. Von all diesen Briefen erhielt ich nicht einen einzigen Rückantwortschein zurück. Später habe ich in Erfahrung bringen können, daß die Briefe die Empfänger nicht erreichten.

Bitte teilen Sie mir mit, warum meine eingeschriebenen Briefe die Adressaten nicht erreichten.

5. März 1981

Anlagen:

Die beim Hauptpostamt Vilnius aufgegebenen Einschreiben waren an folgende Adressen gerichtet:

1. Michaela Baumann

Klostergasse 3

8850 Donauwörth

Westdeutschland.

2. Fr. Hieronymus O.F.M.

P.O.B. 186

Jerusalem

Israel

Anmerkung: Auf diesen Brief hat der Direktor der Postverwaltung bisher nicht geantwortet.

An den Direktor der Dienststelle zx 385/3-5

Anfrage gestellt von Jonas Sadūnas, wohnhaft in Vilnius 43, Architektų 27-2. Seit fünf Jahren korrespondiere ich mit Petras Paulaitis. Er hatte bisher so gut wie alle meine Briefe erhalten. Doch seit einiger Zeit erhielt er lediglich vier von 16, die ich ihm schickte. Es waren nicht nur Briefe, sondern auch Karten, die konfisziert wurden. Ich schickte zwei Karten in jedem Brief.

Bitte teilen Sie mir mit, was getan wird, damit P. Paulaitis alle meine Briefe erhält.

12. März 1981

Anmerkung: Auf diese Anfrage bisher keine Antwort.

### *Kaunas*

Am 25. März 1981 fand in der Medizinischen Schule P. Mažyliš in Kaunas eine atheistische Tagung statt. Eine Dozentin der Litauischen Landwirtschaftlichen Akademie, Mikutyté, hatte die Kühnheit, in aller Öffentlichkeit zu behaupten — in Verteidigung Krimineller, die einen Feueranschlag auf Pfr. Juozas Zdebskis verübt hatten — daß der Priester »in die Poliklinik für

Geschlechtskrankheiten eingeliefert gewesen sei, doch von dort fortließ, um sich privat behandeln zu lassen.«

Die vom KGB beeinflussten Agitatoren ließen ähnliche Erklärungen in verschiedenen anderen Orten in Litauen verlauten.

### *Kaunas*

Am 25. März 1981 sandten die Gläubigen der Stadt Kaunas unter Berufung auf die Artikel 49 und 58 der Verfassung der UdSSR eine Erklärung an den Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Rates der Volksvertreter der Stadt Kaunas sowie an den Sekretär des Komitees der Litauischen Kommunistischen Partei in Kaunas. In der Erklärung verlangten sie, daß die Verordnung Nr. 105, datiert vom 26. Februar 1975, aufgehoben und für nichtig erklärt wird. Diese Verordnung verbietet die Benutzung religiöser Bilder und Symbole in Totenhallen, das Singen religiöser Lieder, Inanspruchnahme der Dienste von Kultdienern (gemeint sind Priester — Anmerkung d. Redaktion) sowie Bestattungszeremonien mit religiösem Charakter.

Die Erklärung wurde von 1916 Gläubigen unterschrieben.

### *Šiauliai*

Anfang Mai 1981 verwüsteten drei junge Männer, einer von ihnen war Zvezdovas aus dem Dorf Jurgaičiai, den Kreuzberg. Sie zerbrachen und zerstörten Kreuze, Bilder, Kapellchen, Rosenkränze und warfen alles, was sie auf diese Weise entweiht hatten, auf den Boden.

Rowdies wie Zvezdovas genießen die Unterstützung der sowjetischen Regierung.

### *Vilnius*

Am 11. Juni 1981 schrieb Nijolė Sadūnaitė an den Ersten Richter des Obersten Gerichtes der Litauischen SSR und bat um eine Kopie ihres Prozeßurteils. Ihr Prozeß hatte vom 16. bis 17. Juni 1975 stattgefunden. Im Arbeitslager Baraschew, Mordowien, hat die Lageradministration noch am gleichen Tag, an dem sie im Lager angekommen war, ihr die Kopie ihres Prozeßurteils abgenommen und nicht mehr zurückgegeben, trotz schriftlicher Eingaben mit der Bitte, daß das Dokument ihr wieder angehändigt wird.

Am 24. Juni erhielt sie von M. Ignotas, dem Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Gerichtes der Litauischen SSR, folgendes Antwortschreiben: Wir teilen Ihnen mit, daß Ihnen eine Kopie des Urteils in Ihrem Strafprozeß einmal ausgehändigt wurde und daß ein zweites Mal Kopien von Prozeßurteilen in dieser Kategorie von Prozessen nicht ausgestellt werden.

Anmerkung: Politischen Gefangenen werden die Urteilsprüche immer sofort abgenommen und auch nicht zurückgegeben. (Red.)

### *Telšiai*

Im Rayon Telšiai wurden Mitglieder der Kommunistischen Jugend zu Ostern 1981 zwecks Observierung in die einzelnen Pfarreien geschickt. Am 30. April hatten sie daraufhin im Parteikomitee zu folgenden Fragen Bericht zu erstatten: Wie viele Personen haben die Kirche besucht (Männer, Frauen, Kinder)? Wie viele haben bei der Messe ministriert? Aus wieviel Männern und Frauen besteht der Chor? Wie viele Jungen und Mädchen waren bei der Prozession?

### *Gargždai*

An das Zentralkomitee der Litauischen Kommunistischen Partei  
An den Bevollmächtigten für Religiöse Angelegenheiten

Schreiben der Katholiken der Pfarrei Gargždai:

Unter Berufung auf den Artikel 52 der sowjetischen Verfassung, welcher Religions- und Gewissensfreiheit garantiert, bitten wir um die Erlaubnis, die Kirchenglocken läuten zu dürfen, wenn der Tote in die Kirche hineingeleitet und wenn er zum Friedhof hinausgeleitet wird.

Das Exekutivkomitee des Rayons Klaipėda mit Sitz in Gargždai wurde bereits mehrfach erfolglos in dieser Angelegenheit angesprochen. Aus diesem Grunde wenden wir uns an Sie.

Wir bitten Sie inständig, uns die garantierte Religionsfreiheit zu gewähren. Ihre Antwort richten Sie bitte an nachstehende Adresse:

Rayon Klaipėda

Gargždai

Tilto 1-2

Pfr. A. Šeškevičius

1981

Unterschrieben von 1077 Gläubigen

(Obiger Brief wurde gekürzt — Anmerkung der Redaktion)

## IN DER SOWJETISCHEN SCHULE

### *Pašilė* (Diözese Telšiai)

Am 11. Oktober 1980 ging Algirdas Tonys in Pašilė bei der Messe zum Ministrieren. Ein paar Tage später maßregelte die Lehrerin Aranauskienė



den kleinen Algirdas vor der ganzen Klasse: »Was hast du da bekommen? Bist du satt aus der Kirche gekommen?«

Mit dem 8. März 1981 begann die Fastenzeit. Die Jugendlichen von Pašilė versammelten sich im Hause des Kirchenkustos Antanas Saunorius, um die Leidensbetrachtung Christi – »Hügelkreuzweg von Žemaičių Kalvarija« zu singen. Am darauffolgenden Tag beschimpfte die Lehrerin Aranauskienė diese Schüler. Sie verspottete die Schülerin Laima Jurgelevičiūtė mit den Worten: »Schämst Du Dich nicht? Du bist eine so gute Schülerin und wagst trotzdem zu singen! Du Unverschämte!« – schrie die Lehrerin.

### *Ariogala* (Rayon Raseiniai)

Im Februar 1981 versuchte die Lehrerin Kadienė den Schüler Arvydas Liepa aus der 9. Klasse zum Eintritt in die Kommunistische Jugendliga zu zwingen. Dieser weigerte sich. Daraufhin verlangte die Lehrerin von ihm, einen atheistischen Aufsatz zu schreiben und solche Literatur zu lesen. Der Knabe verwahrte zwar die ihm aufgezwungenen Bücher, den Aufsatz hat er jedoch nicht geschrieben. Daher ging die Lehrerin zu seiner Mutter und riet ihr dringend, ihren Sohn besser unter Kontrolle zu halten, sonst würde er nicht auf die Höhere Schule überwechseln können. Frau Liepienė fragte die Lehrerin: »Lehrt das sowjetische Schulsystem die Kinder Heuchler zu werden? Mein Sohn ist gläubig, also würde er ein Heuchler werden, träte er der Kommunistischen Jugend bei, denn er würde nach wie vor zur Kirche gehen wollen. Ich glaube fest, daß mein Sohn zu einem besseren Menschen durch den Kirchengang aufwächst als durch eine Zugehörigkeit zur Kommunistischen Jugend.«

Als die Lehrerin die Mutter nicht umstimmen konnte, griff sie zum letzten Mittel: Dem Schüler der IX. Klasse Liepa wurde die Note im Betragen bis ungenügend herabgesetzt, mit der Begründung, der Schüler sei unhöflich gewesen. Offen bleibt allerdings die Frage, ob die Lehrerin Kadienė sich als höflich erwies, indem sie den Schüler ständig verhöhnte: »Was guckst du dauernd dahin – siehst du dort deinen Gott?«

### *Seda* (Rayon Mažeikiai)

Die Schülerinnen Violeta und Daiva Bernotaitė von der Mittelschule in Seda waren unausgesetzt wegen Kirchengang öffentlich zur Schau gestellt und verhöhnt worden.

Die Lehrerin Emilija Jonuškevičienė der Klasse 3 B wollte unbedingt, daß Violeta Bernotaitė zu den Pionieren gehören solle. Als Worte nichts nützten, zog die Lehrerin die Schülerin an den Ohren. Die Schwester der Schülerin

protestierte dagegen, doch die Lehrerin Jonuškevičienė herrschte Daiva an, daß sie noch viel zu klein sei, um das verstehen zu können.

Am 15- Mai 1981 wurde Daiva Bernotaitė zu einem Gespräch ins Konferenzzimmer geholt. Anwesend waren die Vicevorsteherin der Schule, Plekaitienė, und die Lehrerin Liaubienė. Dem Mädchen wurde vorgehalten, daß sie ungebildet sei, sie wurde ausgelacht und ihr wurde vorgeworfen, daß sie Kinder mit zur Messe nehme. Die Lehrerin Plekaitienė drohte, daß ihre Mutter ihre Arbeit als Brigadeführer in der Kolchose S. Neris verlieren würde, wenn sie nicht sofort damit aufhören würde. Daraufhin suchte Frau Danute Bernotienė die Lehrerin Irena Liaubienė von der Klasse 7 A auf und fragte nach dem Grund für die Verfolgung ihrer Tochter. Die Lehrerin Liaubienė sagte nur: »Es wäre alles in Ordnung, wenn nur die Mädchen nicht so oft zur Kirche gingen.«

### *Kaunas*

Am 31. Mai 1981 ertrank Vytukas Mačiulaitis, Schüler der 6. Klasse der Mittelschule Nr. 6 in Kaunas, im Šventoji-Fluß. Da sein Elternhaus sehr klein ist und Vytukas immer bei der Messe ministriert hatte, erlaubte der Pfarrer der Pfarrei Šančiai, daß die Totenwache in einem zur Kirche gehörigen Raum gehalten werden konnte. Lehrer und Schulbehörde wollten jedoch, daß der Sarg öffentlich aufgebahrt werden sollte. Andernfalls würden weder Lehrer noch Schüler an der Beerdigung teilnehmen. Da die Eltern sich dem widersetzten, kam niemand von der Schule zur Beisetzung. So äußert sich also ihre Moral!

### *Josvainiai (Rayon Kėdainiai)*

Ostermontag 1981 forderte die atheistische Leiterin der Mittelschule in Josvainiai, Frau Kaminskienė, (sie ist Klassenlehrerin der 6 A) voller Zorn diejenigen Schüler ihrer Klasse auf, die Hand zu heben, die Ostern in der Kirche gewesen seien. Mehr als die Hälfte der Klasse hob die Hand. Weiter fragte sie, wer Radio Vatikan Informationen über sie gegeben hätte. Weiter verlangte sie eine Liste der Kinder, die an der Prozession und Heiligen Messe teilgenommen hätten.

Die Schülerinnen Regina Augaitė und Daiva Vasiliūtė weigerten sich ganz entschieden, solche Listen aufzustellen.